

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

19.10.1926 (No. 329)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Zeugungspreis monatlich Mk. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.50 auswärts. Zusatztelg. Im Falle höherer Gewalt bei der Bezieher keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. **Einzelverkaufspreise:** Blatt 10 Pf., Sonntag 15 Pf., Anzeigenpreise: die 9-spaltige Anzeigenzeile oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restausgabe Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbezahlung der Jahrlingszeile, bei gerichtlichem Beitreibung und bei Strafen außer Kraft tritt. Beleggen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Bänder, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredaktion: D. v. Loebe, Verantwortlich für Politik: Fritz Schönbard; für den Nachrichten: Hans Bock; für den Handel: Heinz Koppel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Kunst und „Pyramide“: Karl Jocke; für Musik: Anton Kubold; für die Frauenbeilage: Paula Dr. E. Zimmermann; für Literatur: H. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Häler, Berlin-Sigelin, Schumannstr. 17, Telefon Amt Sigelin 1119. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechamt 1111; Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 952.

Die Rundgebung der Weltfinanz.

Ein Aufruf zur Beseitigung der Handelshindernisse.

London, 18. Okt.

„Financial Times“ schreibt, es verlautet, daß das Dokument, dessen Veröffentlichung am Mittwoch erwartet wird, einen Aufruf zur Beseitigung der gegenwärtig den Handel hemmenden Hindernisse und zur Herstellung wirtschaftlicher Freiheit darstellt, daß es aber nichts mit dem aus Berlin gemeldeten Plan zur Bildung eines internationalen Bankentrustes zu tun habe.

Berlin, 18. Okt.

Ueber den Inhalt des Manifestes weiß die „Voss. Zig.“ folgendes zu berichten: Das Dokument wendet sich insbesondere gegen die Tarifbarriere, gegen Ein- und Ausfuhrverbote, die dem freien Güteraustausch den Weg verstopfen. Ferner wendet sich die Rundgebung gegen die Zollpolitik der Nachkriegszeit, durch welche der eine Staat seine billige Nahrungsmittelversorgung, der andere seine billige Bekleidungsversorgung, der dritte seine billige Industrieproduktion verloren hat. In der Rundgebung wird dann weiter ausgeführt, wie unter dem Schutz der Zollmauern ein unpraktischer Protektionismus getrieben wurde, wie künstlich unrentable Vorkriegsindustrien errichtet worden sind, die nur durch die aufgesetzten Zollmauern ihr Leben fristen. Auch die Eisenbahntarife, die unter politischen Gesichtspunkten zum Schutze unrentabler und unrentabler Wirtschaftszweige festgesetzt sind, bilden eine der Hemmnisse des freien, wirtschaftlich vordringenden Güteraustausches. Die Folgen aller dieser künstlichen Behinderungen sind: Rückgang der Produktion, allgemeine Preissteigerung, Abnahme der Kredite und des Geldumschlages.

Um Europa die wirtschaftliche Befriedigung zu geben, die es zu seiner Gesundheit braucht, ist daher vor allem Handelsfreiheit notwendig. Ohne diese

Beseitigung des internationalen Güteraustausches von den ichtigen Schranken

kann der Verarmung Europas nicht gesteuert werden. Die Wirtschaftsführer appellieren deshalb ausdrücklich an die Politiker, nicht dieser Verarmung mit ihrer Gesetgebung Vorschub zu geben. Das Manifest erwähnt auch die Auswirkungen der Wirtschaftspolitik auf die allgemeine Politik, wo es ebenfalls das Ziel sein muß, den bösen Willen durch guten zu ersetzen und die Abgeschlossenheit der Völker in eine wirksame Zusammenarbeit umzuwandeln.

Als wichtigste Maßnahme zur Erreichung dieses Zieles wird zum Schluß noch einmal die Wiedereinführung der Handelsfreiheit proklamiert, die allein die beste Möglichkeit in sich trägt, Handel und Kredit in der Welt wieder heraufzuheben.

Zwei getrennte Aktionen.

TU, Berlin, 18. Okt.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, dürften bezüglich des angehängten Appells der internationalen Wirtschaftsführer (des sogenannten Weltwirtschafts-Manifestes) zwei getrennte Aktionen zu unternehmen sein:

1. Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer, der am 20. ds. Mts. in Paris zusammentritt, nimmt einen Bericht seiner sechs verschiedenen Unteranschnisse entgegen, unter denen der Bericht des Zentralauschusses für Beseitigung der Handelshindernisse der wichtigste sein dürfte. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden hauptsächlich zu einer Resolution zusammengefaßt werden, in der zur Beseitigung der Handelshindernisse in der Welt aufgefordert wird.

Da die Arbeit des Zentralauschusses für Beseitigung der Handelshindernisse in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Unteranschnissen der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes geleistet worden ist, kommt naturgemäß den Entscheidungsbefugnissen der Internationalen Handelskammer eine außerordentliche Bedeutung zu, weil sie gewissermaßen als Vorbereituna für die kommende Weltwirtschaftskonferenz zu gelten habe und es möglich ist, daß wie feinerzeit beim Dawesplan von hier aus auch größere politische Aktionen unternommen werden. Um ein Manifest im einschlägigen Sinne würde es sich jedoch hierbei nicht handeln. Bemerkenswert ist, daß die in der Presse genannten Unterzeichner des Manifestes ausschließlich Vorstehende bzw. Präsidiumsmitglieder der verschiedenen Landesgruppen der Internationalen Handelskammer sind.

2. Abgesehen von dieser Aktion scheint ein selbständiges Manifest der führenden Ban-

und Finanzleute der Welt vorbereitet zu sein, das aber an und für sich mit den Arbeiten des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer nichts zu tun hat. Das Manifest der Bank- und Finanzleute würde demnach nur deshalb von der Internationalen Handelskammer verhandelt werden, weil ihm eine größere Resonanz gegeben werden soll. Der Bankiers steht es selbstverständlich frei, ihr Manifest der Internationalen Handelskammer zur Annahme vorzulegen und es auf diese Weise ebenfalls zu einer Revolution der Internationalen Handelskammer zu machen.

Die führenden Persönlichkeiten

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Berliner Seite erfährt, ist das Manifest der Weltwirtschaft für „Handelsfreiheit“ von

Persönlichkeiten folgender Staaten

unterzeichnet:

Österreich, Belgien, Tschechoslowakei, Frankreich, Deutschland, Dänemark, England, Holland, Ungarn, Italien, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz und die Vereinigten Staaten. Es sind nicht etwa lediglich Privatpersonen an diesem Manifest beteiligt, sondern sehr viele Persönlichkeiten aus Industrie und Handel der einzelnen Länder. Die Franzosen haben ihre Unterschrift mit einem Vorbehalt gegeben, in der sie die Schwierigkeiten des Handels als Folge des Krieges betrachten und besonders auf die finanziellen Schwierigkeiten hinweisen, die der Krieg mit sich gebracht habe. Das Manifest ist das Ergebnis eingehender internationaler Besprechungen, die englischer Initiative entsprossen. Auch die Bearbeitung hat England übernommen. Sie hat von Beginn der Besprechungen an mehr als ein halbes Jahr in Anspruch genommen.

Von deutscher Seite

findet man folgende Namen unter dem Manifest: Geh. Rat Dr. Bock, Geh. Rat Felix Deutsch, Dr. Karl Melchior, Franz v. Mendelssohn, Dr. Schwab, Karl Friedrich v. Siemens, Franz Urbig, Generaldirektor Völkel und Fr. Wittboeck. England ist u. a. vertreten durch Sir Arthur Salfer, Montagu Norman, Lionel M. de Rothschild; die Vereinigten Staaten u. a. durch J. F. Morgan. Für Belgien unterzeichnete u. a. Franquix.

Das Echo auf die Aktion der Weltfinanz.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

B. Berlin, 18. Okt.

Die für Mittwoch angekündigte Veröffentlichung der Großfinanz und Groß-Wirtschaft Europas, über deren Grundzüge bereits Einzelheiten in der Öffentlichkeit gelangt sind, hat bereits in der heutigen Abendpresse ein Echo gefunden. So meint der Berliner Vorkammler zu der Angelegenheit, daß an sich der Erwankte ja schon seit Anfang dieses Jahres gebannt werde, aber die Widerstände, die sich bisher diesem Gedanken von den verschiedenen Staaten und namentlich in gewissen „Staatstaaten“ entgegenstellten, hätten auch diesmal ganz gewiß nicht ausbleiben.

Im ganzen würde man es also höchstwahrscheinlich mit einem neuen Vorstoß der internationalen Finanz- und Handelskreise im Sinne einer Wiederherstellung der Handelsfreiheit zu tun bekommen. Die praktischen Politiker gewisser Länder, die in der Verhandlung von Handelsverträgen sich als Meister erwiesen hätten, würden wohl auch mit diesem Manifest in ihrer Weise fertig werden. Sehr feindsichtig äußert sich auffallenderweise auch das „Berliner Tageblatt“, indem es zunächst zwar jede Rundgebung der internationalen Wirtschaftsführer, die zu einer Zusammenarbeit führen kann, freundlich begrüßt, dann aber sagt:

In diesem Teil würde es sich wohl um eine programmatische repräsentative Rundgebung handeln, die ein Universalrezept noch nicht enthalten dürfte. Wenn davon die Rede ist, daß das Manifest das wichtigste Dokument seit dem Vertrag von Versailles darstelle, so erweist man der guten Sache mit solchen Hebertreibungen keinen Dienst. Und der „Vorwärts“ hat natürlich sofort die Forderung bei der Hand, daß die internationale Verständigung der Völker und eine Wiederherstellung eines freien Handelsverkehrs zwar seine Zustimmung finde, hierzu aber in erster Linie die Zustimmung der organisierten Arbeiterkraft aller Länder gehöre.

Berliner Sensationsmache mit dem Hohenzollernabkommen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 18. Okt.

Ueber die angeblichen Rückkehrwünsche des ehemaligen Kaisers werden heute in Berlin Nachrichten sensationellen Inhalts verbreitet. Danach habe angeblich eine Beratung zwischen dem früheren Kaiser und dem holländischen Finanzminister stattgefunden. Der holländische Minister Dr. van der Stoep habe eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Eingeweihte behaupten, zu wissen, daß die holländische Regierung dem Kaiser in dieser Unterredung mitgeteilt habe, daß sie aus den befandenen Gründen nicht ihre Zustimmung dazu geben könnte, wenn der Kaiser die Absicht hätte, seinen Aufenthalt außerhalb Hollands zu verlegen, da sie ja gewissermaßen seiner Zeit gegenüber den Ententemächten die Verpflichtung übernommen habe, dafür zu bürgen, daß der Kaiser Holland nicht mehr verlasse. Das Ganze scheint nur ein Sensationsmanöver der Berliner Abendblätter zu sein. Denn es ist bekannt, daß der Kaiser selbst erklärt hat, von dem ihm durch den abgeschlossenen Vertrag mit dem Haus Hohenzollern eingeräumten Recht des Gebrauchs des Schloßes Homburgs keinen Gebrauch machen zu wollen.

Das Ergebnis der Zepelin-Gäner-Spende.

Berlin, 18. Okt.

Laut „Berliner Tageblatt“ hat der Sekretär der Zepelin-Gäner-Spende dem preussischen Wohlfahrtsministerium über das Ergebnis der Spende Bericht erstattet. Das Gesamtergebnis im Deutschen Reich beläuft sich danach auf über 2 1/2 Millionen Mark. Aehn Prozent dieser Summe sind für Unkosten aufgebracht worden, ein Betrag, den das Ministerium als normal bezeichnet. Weitere Sammlungen sind in Deutschland nicht beabsichtigt. Ueber die Verwendung der acaumelten 2 1/2 Millionen Mark wird das Kuratorium der Zepelin-Gäner-Spende Bescheid lassen.

Die Verkaufsmöglichkeit für die deutschen Eisenbahnbonditionen. Neue ablehnende Stimmen aus Amerika.

TU, New York, 18. Okt.

Meldungen aus Washington stellen fest, daß Frankreich wegen der Eisenbahnbondons bei der Regierung keine Schritte unternommen habe, wahrscheinlich, weil es sich über die ablehnende Haltung Amerikas klar sei. Das Journal of Commerce erklärt, die Regierung erwarte auch in Zukunft keinen derartigen Schritt. Zunächst müßte einmal die Allierierten unter sich selbst einig sein. Amerika halte an den Standpunkt fest, daß die Schuldregeluna zwischen Amerika und Frankreich und das Reparationsproblem ganz getrennte Frage seien. Frankreich müsse zunächst das Schuldensystem rationalisieren, was ja auch im Interesse Frankreichs sei, da die Stabilisierung des Franken ohne Rationalisierung des Schuldensystems nicht erfolgen könne. Das heiße aber nicht, daß Amerika danach wegen der Bondsfrage mit sich reden lassen werde. Es sei überhaupt mehr als zweifelhaft, ob der amerikanische Markt fähig sei, einen solchen Niesenbetrag aufzunehmen.

Keine „überflüssige“ Räumung!

Paris, 18. Okt.

„Petit Parisien“ berichtet, Ricard, Minister für Painlevé habe erklärt, die Gerüchte über eine überflüssige Räumung des Rheinlandes und über Vorbereitungen für den Abmarsch der Besatzungsarmee seien unbegründet. Wenn er eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden der Rheinarmee, Guillaumat, gehabt habe, so deshalb, um sich über die Ausführung eines Planes zu unterrichten, der schon seit mehreren Monaten festgelegt worden sei und sich seitdem nicht geändert habe.

Ausfuhrbeschränkung für Steinkohle in Belgien.

Brüssel, 18. Okt.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Ausfuhr von Steinkohle von der Genehmigung des Arbeitsministers abhängig gemacht wird. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Die Scheinblüte der französischen Wirtschaft.

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

Paris, 18. Okt.

Eine eigenartige ökonomische Erscheinung der Nachkriegszeit ist die des Gegenabwärt der Lage der öffentlichen und privaten Wirtschaft in den meisten Ländern Europas. Während in den Staaten, deren Finanzen und Währung im allgemeinen gesund sind, eine mehr oder weniger schwere Wirtschaftskrise, besonders zeleuzgezeigt durch das Meer der Arbeitslosen, zu verzeichnen ist, erfreut sich in denjenigen Ländern, deren Budget zerrüttet, deren Valuta entwertet ist, Industrie und Handel einer großen Blüte.

Eine Gegenüberstellung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands oder Englands auf der einen Seite, Frankreich auf der anderen, beweist auf das treffendste die Richtigkeit der oben erwähnten gegensätzlichen Lage von Finanz- und Privatwirtschaft. In Deutschland und England geordnete Finanzen, eine stabile Goldwährung, aber eine schwere Wirtschaftskrise, Millionen von Arbeitslosen; in Frankreich eine stark entwertete, dauernden Schwankungen angelegte Valuta, Finanzkrise, Budgetverunsicherung, aber eine starke Erwerbstätigkeit, eine über die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigte Industrie und so auf wie keine Arbeitslosigkeit. Nach den letzten amtlichen Statistiken waren in Deutschland, trotz eines Rückgangs von nicht weniger als 32 Prozent gegenüber der Schätziffer im Februar d. J. noch immer 1 410 000 unterhaltungsbedürftige Erwerbslose zu verzeichnen. In Großbritannien betrug die Zahl der Arbeitslosen ohne Berücksichtigung von ca. 900 000 freiziehenden Kohlenarbeitern nicht weniger als 1 527 000. Dagegen fallen die Ziffern, die die französische Erwerbslosenstatistik lebhaft aufweist, überhaupt nicht ins Gewicht. In ganz Frankreich waren Ende September ganze 342 Arbeitslose, darunter 9 Frauen zu verzeichnen. Da nach weiteren französischen Ermittlungen ca. 3 Millionen Ausländer in Frankreich tätig sind, wird man nicht nur nicht von einer Arbeitslosigkeit, sondern von einer starken Nachfrage nach Arbeitskräften sprechen können, eine Nachfrage, die bei der heutigen Wirtschaftslage aus der sich nur ganz gering vermehrenden französischen Bevölkerung allein nicht mehr befriedigt werden kann. Hauptächlich ist es der französische Verarm, die Metall- und Bauindustrie, daneben die Landwirtschaft, die den Zug von Hunderttausenden Polen, Italienern, Spaniern, Tschechoslowaken usw. ermöglicht.

Das Hauptmoment, das der französischen Privatwirtschaft nach außen hin einen so blühenden Anschein gibt, ist daselbe, das bis zur Einführung einer stabilen Währung in Deutschland dem deutschen Erwerbsleben eine so überaus starke Entwicklung gestattet, nämlich die Inflation und die fortwährende Entwertung der französischen Währung. Die fortwährenden Schwankungen des Franken erstatten einer ungeheuren Spekulation, einem Meer von Scheitern, Börsenspielen, Vermittlern, Agenten usw. „Unternehmungen“ zu geben, deren Grundlage meistens ein Scheinbild und ein Telefon bildet. Ein Spaziergang durch die Straßen von Paris ermöglicht, rein äußerlich, dieselben unerfreulichen Erscheinungen heute in Frankreich festzustellen, wie wir sie in den Inflationstagen in Deutschland zu verzeichnen hatten. Kleine Banken, die hauptsächlich nur der Spekulation und dem Börsenspiel dienen, Wohnungs- und Arbeitsvermittlungsbüro, bekanntlich ist im Gegensatz zu Deutschland in Frankreich der Arbeitsnachweis nicht Sache der Behörden, sondern wie Bilke nach einem Neugaus aus der Erde geschöpfen. Auch die „berühmten“ Export- und Importgeschäfte, die — Gott sei Dank — aus dem deutschen Wirtschaftsleben so auf wie verschwunden sind, entwickeln in Frankreich noch eine lebhaftige Tätigkeit.

Die starke, zuwellen die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit überschreitende Beschäftigung der französischen Industrie beruht in der Hauptsache auf einer starken Exporttätigkeit, die durch Zahluna geringer Gehälter und Löhne ermöglicht wird. Im Vergleich mit dem deutschen oder englischen Arbeiter und Angeheften, ist der französische, in Gold gerechnet, der weitaus am schlechtesten bezahlt. Die geringen französischen Gehälter und Löhne erklären sich wiederum aus den Kosten des Lebensunterhaltes. Trotz der wachsenden Teuerung stellte sich der Index für September auf 804, in Goldfranken ausgedrückt auf 114, also ganz bedeutend niedriger als der deutsche Index für die Kosten der Lebenshaltung, der rund 140 beträgt. Es ist einleuchtend, zumal auch Frachten, Steuern usw. in Papierfranken bezahlt und wesentlich niedriger sind als in Deutschland oder in England, daß ein franzöl. Werk im Konkurrenzkampf mit Industrien, die Goldarbeiter zahlen und in Gold kalkulieren müssen, lediglich durch „dumping“ den Sieg davon trägt. Nicht unberücksichtigt bleibe die Tatsache, daß infolge der Entwertung des Franken ein gewaltiger Zustrom von Ausländern — hauptsächlich Amerikanern und Engländern, zu verzeichnen ist, die neben der Erholuna und dem Vergnügen, auch von

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfasst 14 Seiten.

der Entwertung des Franken profitieren wollen, „groß“ einkaufen und so der französischen Fremdenindustrie Beschäftigung in Hülle und Fülle geben.

Es ist selbstverständlich, daß nach einer Stabilisierung des Franken die französische Wirtschaft eine ähnliche Gesundungsphase durchmachen wird wie Deutschland und England und in kleinerem Umfange die neutralen Staaten Europas.

Ob diese ökonomische Krise in Frankreich einen gleichen Umfang annehmen wird wie in Deutschland oder England, läßt sich natürlich heute noch nicht voraussagen.

Poincarés „Erfolg“ im Elsaß.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 18. Okt.

Ueber das Ergebnis seiner Reise in Elsaß-Lothringen scheint der Ministerpräsident Poincaré recht zufrieden zu sein.

Wie der „Temps“ wissen will, ist die „deutschfreundliche“ Bewegung im Elsaß im Abflauen begriffen.

Die sogenannten „Sanktionen“, d. h. die Massenerlassungen, die gegen die Unterzeichner des Manifestes des Deimabundes ausgesprochen wurden, haben nach Ansicht des „Temps“ gut gewirkt.

Die Abrüstung.

Tagung der vorbereitenden Entwaffnungskommission des Völkerbundes.

Morgen tritt in Paris die vorbereitende Entwaffnungskommission des Völkerbundes zu einer Tagung zusammen, um die wirtschaftliche Seite der Entwaffnungsfrage zu prüfen.

Berthold Rottler

der letzte Fürstbischof von St. Blasien.

In seinem 100. Todestage.

Fürstbischof Mauritius Ribbele von St. Blasien war am 10. November 1801 bei einem Besuche im Stifte St. Peter durch einen Schlaganfall aus dem Leben geschieden.

B. Berthold, zu Oberesbach bei Willingen 1748 geboren, hatte durch seine hervorragenden Eigenschaften schon früh das Vertrauen seiner Aebte erworben.

Durch den Frieden von Preßburg war der Freising an Baden gekommen, das sofort von einer Bestimmung des Luneviller Friedens Gebräuch machte und die Aufhebung der Klöster verfügte.

(durch Ministerialrat v. Müllendorff) Frankreich, England, Italien, Holland, Dänemark, Japan, die Tschechoslowakei und Brasilien.

Die Wahrheit siegt.

Auswertung deutsch-feindlicher Behauptungen aus einem amerikanischen Geschichtsbuch.

Milwaukee, 18. Okt.

Blättermeldungen zufolge wurden bei der Neuauflage des hier weitverbreiteten Geschichtsbuches „Twain's and Kendall History of the United States“ auf Grund eines Protestes hiesiger Deutsch-Amerikaner die bisher in dem Buch enthaltenen Behauptungen über deutsche Gräueltaten in Belgien während des Weltkrieges gestrichen.

Generaldirektor Dr. Dormmüller bestätigt.

Berlin, 18. Okt.

Die Wahl Dr. Dormmüllers zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist heute, wie die Tel.-Annonie erfährt, durch den Reichspräsidenten auf Beschluß des Reichskabinetts bestätigt worden.

*

B. Berlin, 18. Okt.

Nach langen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahn ist es heute abend zur Zustimmung der Reichsregierung zur Ernennung des Dr. Dormmüller als Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft gekommen.

Ausbildungsreise des Kreuzers „Emden“.

Berlin, 18. Okt. Der Kreuzer „Emden“ tritt am 14. November als Schulschiff der Reichsmarine eine große Ausbildungsreise an, die das Schiff über Spanien an einigen afrikanischen Häfen vorbei in den Indischen Ozean führen wird.

Fahrkarte Paris—Tokio.

TU, Berlin, 18. Okt.

In den nächsten Tagen beginnt in Berlin eine internationale Konferenz über den Personenverkehr zwischen dem fernen Osten und Europa.

Auswärtige Staaten

Gegen die Teilnahme Deutscher an der tschechischen Regierung.

WTB, Prag, 18. Okt. Auf dem in Prag in Mähren abgehaltenen Parteitag der deutschen nationalen Partei wurde eine Entschließung angenommen, welche sich gegen die Teilnahme der deutschen Aktivitätigen Parteien an der Regierung richtet.

Die Operationen in Marokko beendet.

Paris, 18. Okt. In dem gestern abgehaltenen Ministerrat erbatte Kriegsminister Painlevé über die Operationen in Marokko Bericht.

Amnestie für die spanischen Artillerieoffiziere.

Paris, 17. Okt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Saint Jean de Luz hat König Alfonso 80 Artillerieoffiziere, die an dem kürzlichen Aufstand der Artillerieoffiziere beteiligt waren, Amnestie erteilt.

Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 18. Okt. Den Blättern zufolge will der Kriegsrat des Bergarbeiterverbandes die zur Arbeit zurückgekehrten Bergarbeiter zur erneuten Niederlegung der Arbeit veranlassen.

nicht, dann würde der Abschluß eines Postkommens lediglich eine Frage von Tagen sein.

Rückfahrt der Los Angeles nach Laskhurst.

Laskhurst (New Jersey), 18. Okt. Da im mittleren Westen schlechtes Wetter erwartet wird, hat das Zepplin-Luftschiff „Los Angeles“ von Detroit die Rückfahrt zu seiner hiesigen Halle angetreten.

Kriegs- und Liquidationsgeschädigte.

Der angekündigte Abbau im Reichsentwädigungsamt läßt sich jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet, nach Zeitpunkt und Ausmaß der zu erwartenden Personalverringerng ungefähr übersehen.

Die Aufrechterhaltung eines derartigen Restkörpers der Entwädigungsbehörden erscheint als notwendig, weil die abzuschließende Regelung der meisten Entwädigungsfälle durch die endgültige Entwädigungsregelung noch befristet ist.

Die Operationen in Marokko beendet. Paris, 18. Okt. In dem gestern abgehaltenen Ministerrat erbatte Kriegsminister Painlevé über die Operationen in Marokko Bericht.

KAISER BORAX Macht zarten, reinen Teint. Heinrich Mack Nachf., U. m. W.

Ehren, die ihm als Fürst zufließen, aufgenommen, allein alle seine Bemühungen waren vergeblich.

Spital am Pyhrn in Oberösterreich war den Eingewanderten als Wohnstätt zugewiesen worden mit der Verpflichtung, für das Gymnasium und die theologische Lehranstalt in Klagenfurt die Lehrkräfte zu stellen.

interesses gethan und geleistet hat? Und warum? Um Religios im wahren Sinne des Wortes und der Regel des hl. Benedikt zu bleiben und zu sterben.

Kunst und Wissenschaft.

Gesellschaft für geistigen Aufbau. Der erste Vortrag in der Reihe der gemeinsamen mit der „Kantgesellschaft“ und mit dem „Kaufmännischen Verein“ geplanten Veranstaltungen findet am Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Eintratsaal statt.

Ein kleiner Heftchen wird von D. Meisinger (Heidelberg) in der Zeitschrift des Philol. Vereins Göttingen mitgeteilt.

Das neue Arbeitsschutzgesetz.

TU, Berlin, 18. Okt.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, gliedert sich der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes in sieben Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Vorschriften, im zweiten Abschnitt werden die Betriebsgefahren behandelt, der dritte und umfangreichste Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Arbeitszeit, und zwar die allgemeinen Vorschriften, sowie die besonderen Vorschriften über einen erhöhten Schutz für weibliche und jugendliche Arbeitnehmer. Weiterhin ist in diesem Gesetz auch das Nachtarbeitsverbot geregelt. Der vierte Abschnitt behandelt die Frage der Sonntagsruhe, der fünfte die des Ladenschlusses, im sechsten wird die Frage der Arbeitsaufsicht geregelt und der siebente und letzte Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Durchführung des Gesetzes.

Einer der grundlegenden Paragraphen über die Frage der Arbeitszeit

ist der Paragraph 9, der im Sinne des Washingtoner Abkommens Bestimmungen enthält, daß die Arbeitszeit 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen darf. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Pausen. Die Mehrarbeit ist mit einem Zuschlag von 25 v. H. zu bezahlen. Die Vorschriften über die Arbeitszeit finden keine Anwendung auf die Unterlagsarbeit im Bergbau. Hinsichtlich der Nacharbeit gilt u. a., daß Arbeitnehmer unter 18 Jahren und Arbeiterinnen über 18 Jahren zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens nicht beschäftigt werden dürfen. Im sechsten Abschnitt des Entwurfes wird geregelt, wenn die Durchführung der Vorschriften über die Regelung der Arbeitszeit in einem Teile des Reichsgebietes die wirtschaftliche Lage eines Gewerbes schwer gefährden würde, so kann die oberste Landesbehörde mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers das Inkrafttreten dieser Vorschriften bis zur Dauer eines Jahres hinausschieben.

Erwerbslosenfürsorge — Arbeitsgerichtsgesetz.

TU, Berlin, 18. Okt.

Der Reichstagsausschuß für soz. Angelegenheiten trat heute zum erstenmal nach der Sommerpause unter dem Vorsitz des Abgeordneten Esser zusammen und beriet zunächst über den Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung eines Unterausschusses, der sofort eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge vorbereiten soll. Hierbei sollen folgende Fragen berücksichtigt werden: Erstens: Weisentliche Erhöhung der Unterstützungssätze; zweitens: Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung; drittens: Verlängerung der Bezugsdauer für die Ausgesonderten; viertens: Beseitigung der Pflichtarbeit und fünftens: Schutz der älteren Arbeiter und Angeheilen. Es soll ferner geprüft werden, wie weit die Vorarbeiten für die allgemeine Verabschiedung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes geheißen sind. Die Arbeiten des Untersuchungsausschusses sollen derart beschleunigt werden, daß das Plenum bereits eine Zusammenkunft am 8. November bereits eine fertige Vorlage vorfindet. Von den Kommunisten war noch ein weitergehender Antrag zur Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge eingebracht.

Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung trat der Ausschuss in die Beratung des Arbeitsschutzgesetzes ein. § 2 des Entwurfes behandelt die Zuständigkeit der Arbeitsgerichtsbehörden. Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, die Gerichtsbarkeit in Arbeitsfällen möglichst vollkommen den Arbeitsgerichtsbehörden zu übertragen. Die Ausführung des Grundgesetzes findet aber in praktischen Erwägungen gewisse Grenzen. Es

Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes

ein. § 2 des Entwurfes behandelt die Zuständigkeit der Arbeitsgerichtsbehörden. Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, die Gerichtsbarkeit in Arbeitsfällen möglichst vollkommen den Arbeitsgerichtsbehörden zu übertragen. Die Ausführung des Grundgesetzes findet aber in praktischen Erwägungen gewisse Grenzen. Es

Theater und Musik.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

ist damit zu rechnen, daß der Ausschuss sich noch diese Woche und die darauf folgende Woche mit dem Arbeitsschutzgesetz befassen wird.

Die Verrechnung von Notstandsarbeiten.

WTB, Berlin, 18. Okt.

In einem Rundschreiben des Ministers für Volkswohlfahrt wird, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, darauf hingewiesen, daß ein Erwerbslosen-Tagewerk nur dann in Anrechnung zu bringen ist, wenn an dem betreffenden Tage mindestens sieben Stunden gearbeitet wurde. Leistungen unter sieben Stunden kommen nur mit der tatsächlich geleisteten Stundenzahl in Anrechnung. In diesem Falle sind die Tagewerke in der Weise zu ermitteln, daß bei einer Siebenstundenschicht durch 7 und bei einer Achtstundenschicht durch 8 dividiert wird. Andererseits sind Tagewerke, die über eine achtstündige Arbeitszeit hinausgehen, nur als ein Tagewerk zu betrachten. Eine Ausnahme findet nur in denjenigen Fällen statt, in denen an einzelnen Tagen mehr als acht Stunden gearbeitet wird, um etwaige kurze Arbeitszeiten am Wochenende oder Wochenanfang auszugleichen.

Die Reichsdienst-Estrafordnung.

VDZ, Berlin, 18. Okt. Der Reichsausschuß für Beamtenangelegenheiten setzte die Beratung des Entwurfes einer Reichsdienst-Estrafordnung bei den §§ 23 und 24 fort. Diese Paragraphen regeln die Befugung der Dienst-Estrafämter. Sie soll aus einem Präsidenten, dessen Stellvertreter und Beisitzern bestehen. Die Zahl der Stellvertreter des Präsidenten und der Beisitzer hat sich nach dem Bedürfnis zu richten. Der Ausschuss will sich in regelmäßigen Sitzungen täglich bis zum Beginn der Plenarsitzungen im November mit der Reichsdienst-Estrafordnung beschäftigen.

Die Gerichts- und Anwaltsgebühren.

VDZ, Berlin, 18. Okt. Der Rechtsausschuß des Reichstages begann heute eine allgemeine Aussprache über den Gesetzentwurf zur Revision der Gerichtsgebühren und der Gebühren der Rechtsanwälte. Die Herabsetzung der Gebühren wurde vom Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Joel, mit dem Wunsch begründet, die Gebühren möglichst bald wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit zu senken. Vertreter der preussischen, bayerischen und württembergischen Justizverwaltung machten aber darauf aufmerksam, daß der Reichsrat den Entwurf bezüglich der Gerichtsgebühren abgelehnt habe, und daß die Länderverwaltungen den finanziellen Vorfall nicht tragen könnten. Die Einzelberatung wurde vertagt.

Die Strafverwaltung der Untersuchungsausschüsse.

Berlin, 18. Okt. Wie den Blättern zu der Tatsache der vom Gemeindefuß in München gegen Jengen verhängten Geldstrafen mitgeteilt wird, besteht seit August v. J. ein vom Reichsminister des Innern im Einverständnis mit dem Reichsjustizminister abgegebenes Gutachten, wonach Untersuchungsausschüsse gemäß der Strafprozessordnung zwar Strafgebühren haben gegen Jengen wegen Nichterscheinens oder Zeugnisverweigerung, jedoch nicht wegen Ungelährt. Ein direktes Gutachten des Justizministeriums in dieser Angelegenheit ist nicht erteilt, aber auch nicht verlangt worden.

Das Zusammengehen nationaler Jugendbünde.

Berlin, 18. Okt. Nach einer hiesigen Korrespondenzmeldung wurde gestern in einer Versammlung der Vertreter sämtlicher ardnationalen Jugendverbände, an der die Bünde Adler und Falke, der Deutsche Pfadfinderbund, der Großdeutsche Jugendbund, der Jugendverband Württemberg des Junglandbundes, der Junglandbund, der Jungnationaler Bund, Jungschützen, Jugend-Ruderverbände, der Rhythmikerbund, der Stahlhelm, Werwolf usw. teil-

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

nahmen, beschlossen, in Zukunft auf allen Gebieten der vaterländischen Jugendarbeit auf das allerengste zusammenzugehen u. die sich daraus ergebenden Forderungen gemeinsam zu vertreten.

Sozialpolitische Rundschau

Eisenbahnertragung.

Das Wagenaufsichtspersonal in der G. d. E. (Gewerkschaft deutscher Eisenbahner) hielt am vorletzten Sonntag seine Landesversammlung ab, die zu den verschiedensten Problemen sachlicher Natur Stellung nahm. Die Aussprache fand in einer Reihe von Entscheidungen ihren Niederschlag. Wir entnehmen daraus folgendes:

- 1. Der Abbau von Wagenmeisterpersonal auf den Friedensstand ist bei der Zunahme der Dienstverrichtungen und der damit anfallenden Mehrarbeit auf die Dauer nicht tragbar. Im Interesse der Betriebssicherheit, und auch im Hinblick auf die besondere Anstrengung des Personals, muß unter allen Umständen eine Vermehrung der Dienstposten Platz greifen. 2. Die Laufbahnfrage und ihre Erledigung ist trotz mehrfacher Bemühung der Organisationsleitung ins Stocken geraten. Das Personal erwartet bestimmt, daß durch baldige Herausgabe der Laufbahn für das Wagenaufsichtspersonal endlich einmal klare Verhältnisse geschaffen werden. 3. Da das Personal auch im Sommer während der Dienstverrichtungen allen Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, muß Schutzkleidung gegen Regen zur Verfügung gestellt werden. 4. Das Realeinkommen der unteren Beamtengruppen muß mehr der Lebenshaltung angepaßt werden. Einer weiteren Preisentwicklung nach oben ist entgegenzuwirken. Preisabschabreibungen sind entschieden zu fördern.

Tagungen

Verbandstag der Post- und Telegraphenbeamten.

In Berlin trat letzte Woche der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten zu seinem 15. Verbandstage zusammen. Der Verband, der mit der Deutschen Postgewerkschaft (München) eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Ziel auf Zusammenbruch eingegangen ist, bildet mit seinen rund 190 000 Mitgliedern die größte deutsche Reichsbeamten-Organisation. Bei Eröffnung der internen Verhandlungen konnte Reichsverbandsvorsitzender Angler (Berlin) außer rund 200 Vertretern aus allen Gauen Deutschlands auch Abordnungen der Postbeamten Danzigs und des Saargebietes begrüßen. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß wie im abgelaufenen Verbandsjahre, so auch im kommenden der Kampf um die Erhaltung des Berufsbeamtenstatus im Vordergrund der Verbandstätigkeit liegen werde. Die Überführung einer sehr großen Zahl Eisenbahnbeamter in das Arbeiterverhältnis lasse befürchten, daß auch die Reichspostverwaltung zu gleichen Maßnahmen greifen könne, da diese ebenfalls für Reparationszahlungen in Anspruch genommen werden solle. Die Verwaltung habe vielfach Stundenhelfer eingestellt, auf deren Dienstverhältnis die Hauptlast der auch von der Wirtschaft befallenen Wirtschaft in der Postdienst zurückfalle. Wenn die Postverwaltung den Betrieb wieder zur Blüte bringen wolle, dann müsse sie auf die reine Beamtenwirtschaft zurückgreifen und für einen entsprechend vorgebildeten Nachwuchs sorgen. Wenn die Postverwaltung in ihrer Denkschrift von einer Umwandlung ländlicher Postanstalten in Agenturen usw. spreche, wenn im Fernsprechebereich selbst Berliner Vororte bereits in der sechsten Abendstunde ihren fernmündlichen Verkehr schließen und auch bei Fernzugesfahr unerschickbar seien, könne die Post nicht als kaufmännisch aufgezogener Betrieb angesehen werden. Die Post-

beamtenschaft werde demnächst zu einer Gegenaktion gegen diese Denkschrift schreiten, wobei auch die Forderung auf eine gerechte Entlohnung und Bewertung der Arbeit erhoben werden müsse.

Die Ursache der Typhusepidemie noch nicht festgestellt.

TU, Hannover, 18. Okt.

Die beiden Gutachterauschüsse, die von der Staatsregierung und von der Stadtverwaltung zur wissenschaftlichen Erforschung der Typhuserkrankungen in Hannover eingesetzt wurden, traten, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, zu einer gemeinsamen Sitzung im Neuen Rathaus zusammen. Zu einer abschließenden Stellungnahme ist es noch nicht gekommen, vielmehr wurden mehrere Herren aus der Mitte der Ausschüsse beauftragt, noch weitere Unterlagen beizubringen. Die Ausschüsse werden am 30. Oktober d. J. zu einer gemeinsamen Beratung zusammenkommen.

Wir erfahren hieran ergänzend, daß die Ursache der Typhuserkrankungen noch immer nicht festgestellt ist und daß es nach den in der heutigen Sitzung der Gutachterauschüsse gehaltenen Referaten als am wahrscheinlichsten gilt, ob eine Verkeimung des Wasserwerks als Ursache der Epidemie in Betracht kommt. Es werden, um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen, noch umfangreiche Feststellungen nötig sein.

Berschiedene Meldungen

Die Haft des Leutnants Roucier.

TU, Berlin, 18. Okt. Nach hier vorliegenden Nachrichten befindet sich Unterleutnant Roucier, der Leiter von Germersheim, nach wie vor in der Kaserne des alten 18. bayerischen Regiments in Landau, ebendort, wo sich auch das französische Kriegsgericht befindet. Da in Landau kein besonderes Offiziersgefängnis ist, wird Roucier in der Kaserne in Gewahrsam gehalten.

Durch einen Holzstapel getötet.

Berlin, 18. Okt. In Röhrla in Thüringen kam ein achtjähriger Knabe so unglücklich zu Fall, daß ihm sein Holzstapel die Brust durchbohrte und die Lunge verletzte. Das Kind starb bald darauf im Krankenhaus.

Ein Flugzeug verbrannt.

Hamburg, 18. Okt. Durch einen Bergarbeiterbrand wurde gestern ein Flugzeug der Norddeutschen Luftverkehrsgesellschaft in der Gegend von Buxtehude beim Aufstieg vernichtet. Personen sind nicht verletzt worden.

Furchtbare Familientragödie in Bad Tölz.

München, 18. Okt. Bei Bad Tölz fand man in einem Waldbüschel die Leiche eines 29 Jahre alten Metzgers und seiner 35jährigen Frau und ihres zehnjährigen unehelichen Sohnes. Die Leichen wiesen Schußwunden auf. Man nimmt an, daß der Mann Frau und Sohn und dann sich selbst erschossen hat.

Raubüberfall in den Straßen Newyork.

London, 18. Okt. Wie die „Times“ aus Newyork melden, hielten Banditen in einer abgelegenen Straße Newyork ein Privatauto an und beraubten die Insassen, zwei Damen, ihres gesamten Zuwelenschmuckes im Werte von 400 000 Mark.

Gönnen Sie sich

Stiers die Wohltat einer Helipon-Kopfwasche, dann erscheinen Sie immer mit einem reinen, duftigen Seidenhaar. — Kein anderes Mittel ist wie das milde Helipon! — Jedes einschlägige Geschäft, welches das seit 1908 so beliebte Helipon zu schätzen versteht, führt und empfiehlt es. Preis 30 J = zwei Waschungen.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

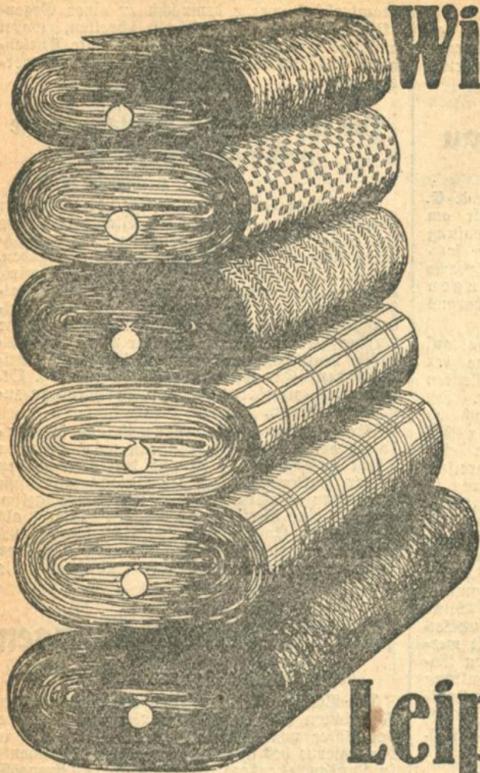
Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“.

Uraufführung in Leipzig: Walter Tie mann: „Der Geist in der Flasche“. Strindbergs Märchen und Tiemanns Komödie gleichen Titels wachsen auf einer Wurzel, aber treiben verschiedenartige Blüten. Die des Neuschwansteiners und Alchimisten aus Nordland ist herb und von Einsamkeiten befeuchtet, die des Leipziger Akademiedirektors rankt spitzwackig bekannt in der leichten Luft einer feinen und maßvollen Satire. Es ist das uralte und in



Winter-Mantelstoffe

einfache bis feinste Qualitäten
in äußerst vorteilhaften Qualitäten und Arten

Unsere unvergleichlich billige
Rein Kammgarn Spezial-Qualität

Mk. 16.75

in neuen Musterungen

Einfache Forster-Tuche für Knaben-Anzüge
Mäntel, Kostüme von Mk. 2.— an

Leipheimer & Mende

VORANZEIGE

Der Skikurs

des Akademischen Ski-Clubs
Karlsruhe

Adelboden

1400 m, Berner-Oberland

vom 27. Dez. 1925 bis 3. Jan. 1927,
bietet sportlich und gesellschaftlich
hervorragendes

Harmoniums
zu vermieten.
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4.

Peters
Bubiköpfe
sind
Qualitäts-Arbeiten
G. Peters
72 Karlsruherstr. 72

Heute Dienstag
den 19. Oktober 1926
letzte Vorstellung
von

Breibel- beeren

10 Bld. Nr. 5.
Eingelbld. 55 Bld.
Verkauf auf dem
Engros-Platz beim
alten abnhof
(Schauplatz)
und in den meisten
einst. Geschäften.
Reite
große Zufuhr in
Safel-
trauben
(leicht beschaffbar)
10 Bld. Nr. 25.
10 Bld. Nr. 28.
Anton Meiser.

Kammer-Lichtspiele
Kaiserstr. 168 Tel. 3053
Haltestelle Hirschstraße

Achtung! Heute!
Nur bis einschl. Donnerstag

Der Glöckner von Notre Dame

8 Kapitel nach dem weltberühmten
Roman von Viktor Hugo
Vorzgl. Beiprogramm
Beginn der Vorstellungen:
8.30, 5.00, 7.00 u. 9.00 Uhr
Voranzeige ab Freitag:
Das irdische Grabmal

Abonnenten

berücksichtigt bei Ein-
käufen die Inserenten
des „Karlsruher Tagblatts“
Einzelverkauf von Fabrikaten
sächsischer Gardinen-Webereien
Neue Eingänge
in
Diwanddecken, Tischdecken, Bettvorlagen
Dekorationsstoffen
einfarbig, bedruckt, gewebt
in hochmodernen Arten und Musterungen.
Anfertigung von Dekorationen
nach eigenen neuesten Entwürfen.
Paul Schulz, Karlsruhe
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum.

Badisches
Landestheater
Dienstag, 19. Oktober,
8.30 Uhr, 501-600.
Carmen
von Bizet.
Musikalische Leitung:
Johann Krüger.
In Szene gesetzt von
Hans Haack.
Carmen Blättermann
Jofe Busch
Escamillo Franz
Micaela Hans
Zuniga Gauder
Morales Eder
Dancario Galmbach
Remendado Leopold
Frasquita Hans
Mercedes Straß
Villas Patricia Kleinbub
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende 10 1/2 Uhr.
I. Sperrpreis 7.— A.

Mallage
Franz Frieda Huber,
Kaiserstr. 28, 3. Trepp.
9-6 Uhr.

COLOSSEUM

Heute 8 Uhr abends
Die größte je in Karlsruhe gezeigte
Revue
100000 Dollar.

Grammophon-
Apparate
Platten
große Auswahl
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Steppecken
werden schön angefertigt
Käse, Margarine,
Kraut 52, Dth., 2. Etod
beim Rondeletplatz.

Klavierstimmen
übernimmt Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstraße 4. Telefon 1711.

Weltkino

Kaiserstrasse 133. Telefon 544.

Ab heute:
Das gr. Doppelschlag-Programm
Erstens:
**Die Spürhunde
v. Winkelstadt**
5 tolle Akte mit
Richard Talmadge
dem best-Springer
der Welt!

Zweitens:
Das Geheimnis auf Schloss Elmshöh
Der neue große Stuart Webbs-Film
in 6 äußerst spannenden Akten
Nur Erstaufführungen

Leçons de Français
enseignement
rapide par
Spécialiste
E. Wehmüller
Kaiserstr. 140, H. 2.

Residenz-Lichtspiele

Waldstr. 30

Heute:
**Die kleine Juge
und ihre
3
Väter**
In der Hauptrolle:
Dorothea Wieck
der neue Emelka-Lustspiel-Star
Regisseur: Franz Osten
Die neueste Trianon-Wochenschau

Abenteuer in Venedig.

Von
H. Wichmann.

(12) (Nachdruck verboten.)
Der Direktor, ein Vertrauen erweckender
Fünfsziger, glattrasiert, sehr lebhaft, mit großen
Diamantringen bewaffnet, hatte noch keine
Ahnung von Fiammettas Ankunft, erwartete sie
aber seit acht Tagen mit größter Ungeduld. In
diesem Punkt hatte also die Alte nicht ge-
schwändelt.
Ich glaubte, dem Direktor den abenteuerlichen
Vorsatz erzählen zu dürfen. Und sonderbar ge-
nug: die ganze Entführung befremdete ihn wei-
ter nicht, nur beim Namen des Conte Trombetta
erschauerte er und rief zu unbedingtem
Totschweigen der Sache. Mit ihm wollte es hier
niemand verhandeln.
Und gerade mir mußte ein so ärgerliches Zu-
sammenreffen vorbehalten sein. Den wahren
Namen der Tante Lucca konnte ich dem Direk-
tor zwar auch nicht nennen, doch bei meiner Be-
schreibung und Erwähnung des Abbate, ihres
Bekanntem, erkannte er sie sofort; daß es sich
um dieses Weib als Vermittlerin für Fiammetta
handelte, hatte er nicht gewußt. Und wieder
zeigte er sein bedenklches Gesicht.
„Der Abbate bei ihr ist natürlich alles andere
als ein Geschäftler. Glauben Sie mir: die Poli-
zia in Venedig kennt diese beiden schweren
Nummern ganz genau, und doch hat sie ihnen
noch nicht das Handwerk zu legen gewagt, das
auf offenbaren Mädchenfang hinausgeht. Auf
den Tag können wir noch eine Weile warten,
solange gewisse vornehme Herren hinter ihnen
stecken. Aber wie wäre es, lieber Herr Baron,
wollten Sie nicht die Stadt verlassen, sobald
Ihre allernützlichsten Geschäfte hier erledigt sind?“
Ich vernahm entschieden:
„Nicht, ehe ich das Mädchen in völliger Sicher-
heit weiß. Aber bis dahin denke ich nicht an
eine Entfernung, die einer Flucht gleiche.“
„Da seien Sie unbesorgt! Das Mädchen —
es geht Sie ja offenbar nichts oder noch nicht
viel an — kann Ihnen die Hand küssen, das sie

für diesmal mit blauem Auge davon kam. Sie
hat ihre Lehre früh erhalten und wird sich viel-
leicht künftig nicht mehr mit solchen „Lanten“
etwas und durch diese eine auf die Dauer ge-
wichtig sein. . . . Ohne Ihre Hilfe hätte sie
schwerlich je an einem Theater gesungen; das
Freundenhaus wäre ihr Los geworden, und der
Conte Trombetta hätte sie über kurz oder lang
nach dem Ausland verschoben lassen.“
„Aber ichon fürchtete der Mann, zuviel gesagt
zu haben; er unterbrach sich rasch und bat, zu
meiner letzten Verurteilung, Fiammetta zu seiner
Schwester, einer höchst ehrbaren älteren Dame,
bringen zu dürfen; allein könne sie doch nicht
im Albergo, dazu einem so übel verrufenen,
für längere Zeit bleiben.“
Ich war enttäuscht und machte Einwände;
denn ich wäre gar zu gerne während der paar
Tage meines Aufenthalts in Venedig mit dem
schönen Kind zusammengeblichen und wollte
gleich nach Fiammettas Erholung mit ihr in
mein gutes und komfortables Hotel übersiedeln.
Aber der Direktor ließ sich auf nichts ein; er
brachte alle Gründe des Anstands und der Si-
cherheit für Fiammetta vor, und so mußte ich,
innerlich erobert über den vorsichtigen Herrn,
gute Miene zum unangenehmen Vorschlag ma-
chen.
Vermutlich traute mir dieser Direttore nicht
ganz; denn er entschloß sich, trotz meinen Aus-
sichten, mich sofort in den Albergo zu begleiten
und persönlich nach seiner sehnlichst erwarteten
Sängerin zu sehen und für ihren Umgang zu
sorgen. Ich mußte mit in seine Gondel steigen;
Momolo fuhr leer neben uns.
Als wir im Galkhof ankamen, fanden wir bei
Fiammetta an ihrem Bett einen feinen, aus-
gekleideten Herrn im Gespräch mit ihr — sie
sah mit verbundenem Kopf, blaß und angegrif-
fen, aber höchst lieblich in ihrer Schwäche, halb
aufgerichtet da.
Der Fremde stellte sich mir als Hausarzt der
Padrona vor und meinte beruhigend, Fiammetta
könne ohne Bedenken noch heute abend dem
Herrn Direktor folgen; ihre Kopfschmerzen freilich
würden sich erst morgen völlig verlieren.
Ein Köffel Essens, die noch bei unserem Eintritt

den Raum mit angenehmem Duft füllte, hatte
Fiammetta ganz zum Bewußtsein gebracht.
Nach wenigen Minuten verabschiedete sich der
Arzt, mit tiefen Höflichkeit und Verbeugun-
gen venezianischer Art, vom Direktor zur Tür
geleitet.
Aufgefallen war mir gleich — ich dachte aber
erst später darüber nach —, daß sich der Fremde
dem Direktor nicht einmal vorgestellt hatte und
daß dieser sonderbar lächelte, als sich der Be-
sucher vor mir als Arzt bezeichnete.
Kaum war der Mann draußen, da kehrte
Fiammettas Gläubigkeit wieder. Immer und
immer wieder griff sie nach meiner Hand, als
fürchte sie sich ohne mich; sie vermaß Ströme von
Tränen — und ich wünschte den schaffsten Di-
rektor und die Wirtin wirklich ins Pfefferland.
Hätte ich das Mädchen allein befreit, so hätte
ich die hilflose, liebebedürftige Fiammetta auch
gerne allein getrostet. Aber nun sich die beiden
anderen aus, jeder nach seiner Art, an diesem
edlen Werk eifrig beteiligten, war mir's ganz
recht, als die Padrona vorschlug, Fiammetta
zum Weggang anfechten zu dürfen. Es war
auch an der Zeit, wollte sie nicht in tiefer Nacht
erst zu ihrer künftigen Schloßherin kommen.
Wir Männer verließen das Zimmer und un-
terhielten uns in meiner Stube herlich schlecht;
mir war miserabel zumut beim Gedanken, jetzt
das Mädchen verlieren zu müssen, von dem ich
doch einiges Recht auf Dank verdient zu haben
mir einbildete. . . . und daß sie mir auch,
sogar sehr gut war, dafür hatte sie mir auch
sichere Beweise schon auf dem Schiff gegeben.
Der Direktor mochte ein ordentlicher Mann
sein, aber daß er mir den Schluß des Aben-
teuers so ganz verdaulich, das verzog ich ihm nicht.
Doch das änderte nichts an der Sache, die jetzt
ihren Lauf nahm, wie sie nicht anders mehr
konnte. Der Abschied kam bald und schmerzhaft.
Ich muß Fiammetta traurig genug in die
Augen geschaut haben, als sie mir nochmals
ihren Dank sagte; denn plötzlich, wie von einem
Kampf geschüttelt, warf sie sich an mich, küßte
mich heiß und leidenschaftlich und rief mir zu:
„Beim Himmel, ich schwöre es Ihnen, meine
Schuld war's nicht! Ich möchte Ihnen doch so
gerne danken!“

Und dann, als bereue sie ihr leidenschaftliches
Vorgehen, wandte sie sich zu den andern, die an
der Tür warteten und lächelnd das Schauspiel
genossen:
„Verzeihen Sie, ich bin noch krank und kaum
weiß ich, was ich tue! . . . Gehen wir jetzt,
Direktore!“
Sie nickte mir zu, als wolle sie mir noch et-
was zuflüstern, und gab ihm den Arm; er ver-
abschiedete sich von mir und ließ sich verabschieden,
daß ich am andern Tag mit ihm und seiner Fra-
milie zu Mittag essen werde, schon um zu sehen,
wie gut Fiammetta untergebracht sei. . . .
Franz leuchtete auf meinen Wink die Treppe
hinunter; das Haus hatte keinerlei Vorvor-
richtungen in den Gängen, sondern beanugte sich
in primitiver Form mit Kerzen und Decklam-
pen. Auch die Padrona war gezoogen, und ich
sah allein in der öden Stube, die vom Canale
her ein wenig Licht erhielt.
Ich fühlte mich plötzlich furchtbar abgepannt
und einsam. Mit Fiammetta war mir viel mehr
verloren, als ich vorher geahnt hatte. Und erst
jetzt, wo ich sie gerettet und in sicheren Händen
glauben durfte, kam es mir höchst trübselig zum
Bewußtsein: Fiammetta war mir entrissen und
ich trug die Schuld daran.
Ich hing meinen traurigen Gedanken nach,
ohne mich mit einem Trost aufzuffassen zu können,
und überlegte mir den Rest meines Abendpro-
gramms in Venedig. Die Stadt bot mir jetzt
nichts mehr, was mich hätte reizen können, und
ich entschloß mich, sie morgen wieder zu ver-
lassen.
Auf einen Besuch beim Direktor wollte ich's
nicht ankommen lassen — Fiammetta war ja bei
der „Tante“ noch ungehinderter in ihrer Frei-
heit gewesen als bei diesem Herrn, das schien
mir klar. An den Conte Trombetta dachte ich
nicht mehr.
Franz kam zurück. Er hatte das Paar bis
zum Schiff begleitet.
„Ist sie fort? . . . Schade um das schöne
Mädchen, nicht wahr, Franz?“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Sonnenblume.

Wie eine Königin steht die herrliche Sonnenblume da, die wir sorglich gepflegt haben. Was ist der schwante Stamm der Rose gegen ihren mächtigen fleischigen Stengel! Die großen lappigen Blätter sind wie phantastische Gebilde, und die herrliche runde Goldscheibe leuchtet und blüht über den Gartenzaun in der Herbstsonne, daß die letzten Bienen darauf zuschießen wie die Vögel auf eine Scheibe.

Die Sonnenblumenstaude ist das Szepter des Herbstes. Sie war schon im Spätsommer da, aber klein und unansehnlich. Erst als die Äpfel reif wurden, entfaltete sie ihre ganze Pracht des braun-goldenen Mosaiks und wurde zu dem Rade, um das der Herbsttag sich dreht; selber ein Abbild der Sonne, die der Urtrieb auf seine wilde Fänge gespielt hat.

Die einen Kinder sammeln die braunen schmeichlerischen Kolanien und ziehen sie auf Fäden auf; die andern holen die Kerne aus der Sonnenblumenscheibe heraus und machen zierliche Ketten davon, die sie sich wie Geschmeide um den Hals hängen. Mancher Kern wandert dabei durch die weißen Kinderzahnreihen und wird gern geknackt; alles, was die Vögel gern essen, reizt ja auch die Kinder. Und die Vögel sind, das weiß jeder, besonders hinter den Sonnenblumen her.

Wenn ich ein Maler wäre, würde ich im Herbst mir Menschen zwischen Sonnenblumen malen. Es eignen sich nicht alle dazu, sondern nur die, die die Schönheit nach der Sonne in sich tragen. Sonnenblumen sind eben wie Spiegel. Fangen die letzte Sonne ein, tun, als könnten sie sie festhalten und täuschen sich und andere damit. Aber sie sind doch ein Gleichnis der Sonnensehnsucht jener Menschen, um die sich nur wenige Maler kümmern. Solche Menschen würde ich suchen und zwischen Sonnenblumen malen.

Was geschieht eigentlich mit den Sonnenblumen, wenn man ihnen die Krone ausgenommen hat? Ich weiß es nicht. Es ist dann wohl schon Winter.

*

Personenstandsaufnahme.

Die Bestimmung, daß die von den Haushaltungsvorständen und Betriebsinhabern ausgefüllten Erhebungsbogen von den Haus- und Grundstücksbesitzern als vollständig und richtig bescheinigt werden müssen, hat das Reichsfinanzministerium vorgezeichnet. Die Angaben der Befragten im Erhebungsbogen bilden die Grundlage für die Steuerveranlagung, sind also von erheblicher Bedeutung für den Steuerzahler wie für Reich, Staat und Gemeinde, an die die Steuern abzuführen sind. Es ist deshalb unumgänglich nötig, daß die Angaben unbedingt richtig und vollständig sind. Der Gemeinde, die die Erhebung im Auftrage der Reichsfinanzver-

waltung durchzuführen hat, ist es selbstverständlich nicht möglich, die Angaben auf ihre Richtigkeit prüfen zu können; ihr fehlen dafür zuverlässige Unterlagen. Aus diesem Grunde ist eben vom Reichsfinanzministerium verfügt worden, daß die Erhebungspapiere durch die Hand des Hausbesitzers zu laufen haben. Bei jeder Erhebung gibt es eine Reihe von Fällen, in denen der Befragte es gerne sehen würde, wenn seine Erhebungsbogen nur die Behörden zu Gesicht bekommen. Die Gründe, die dafür oft angeführt werden, sind so verständlich, daß dem nichts im Wege steht, in solchem Falle die Erhebungsbogen unmittelbar bei der Polizeiwache oder beim Stadt-Statistischen Amt abzugeben. Dies ist bei früheren Erhebungen der Fall gewesen; selbstverständlich ist es auch bei der jetzigen zulässig.

Stadtverordnetenwahlen.

Der Massenverband der 100 000 Postarten, durch die die Wähler von ihrer Eintragung in die Wählerliste benachrichtigt werden, geht zu Ende. Die letzten Karten sind am Samstag, den 16. ds. Mts., bei der Post abgeliefert; sie werden spätestens am Dienstag, den 19. Okt., abends zugestellt sein. Wer dann keine Karte erhalten hat, steht nicht in der Wählerliste. Glaubt er, wahlberechtigt zu sein, so muß er sich bis 24. Okt. für die Wählerliste anmelden, schriftlich oder mündlich; mündlich nur im Kongresshaus, Eingang: östliche Ecke, Werktagen in der Zeit von 9-7 Uhr, am Sonntag von 9-12 Uhr. Spätere Anmeldungen oder Einsprüche können nicht mehr berücksichtigt werden. Insbesondere müssen sich die Personen anmelden, die infolge Wegzugs von Karlsruhe ihr Wahlrecht verloren haben, aber vor Ablauf von 3 Jahren wieder zurückgekehrt sind. Sie sind auch dann wahlberechtigt, wenn sie noch nicht wieder ununterbrochen 6 Monate in Karlsruhe wohnen. Sie selbst jedoch müssen nachweisen, daß diese Bestimmung auf sie zutrifft. Sollten ihnen dafür die Unterlagen fehlen, so müssen sie wenigstens entsprechenden Antrag bei der Wahlgeschäftsstelle stellen. Betont wird ausdrücklich, daß dies ebenfalls bis 24. Okt. 12 Uhr geschehen muß. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 13. Okt., die alles Wissenswerte über die Wählerliste enthält.

Wichtige Änderungen im Fernsprech-Anslandsverkehr.

Im Verkehr mit dem Ausland treten am 1. November folgende wichtige Änderungen und Neuerungen in Kraft:

a) Xp-Gespräche, zu denen eine bezeichneter Person an die öffentliche Sprechstelle heranzuholen ist, sind im Verkehr mit allen Ländern außer England und der Schweiz zugelassen. V-Gespräche mit einer zu bezeichnenden Person (dem Direktor eines Werks z. B.) oder einer bestimmten Nebenstelle (der Buchhalterin einer Bank z. B.) sind mit allen Ländern außer England zulässig. Nebengebühr für beide = ein

Drittel der Gebühreneinheit für das Gespräch selbst, mindestens 0,40 Mark.
b) Mißgespräche zur Pfachen Gebühr können mit Dänemark und Schweden geführt werden, zur 10fachen Gebühr mit Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Danzig, Litauen, Lettland, Österreich, Ungarn und der Tschechoslowakei.

c) Dringende Gespräche zur dreifachen Gebühr sind mit allen Ländern außer mit England zulässig.

d) Bei Gesprächen von mehr als 3 Minuten Dauer wird von der 4. Minute an nach Einzelminuten, nicht mehr nach Dreiminuteneinheiten gerechnet.

e) Monatsgespräche können in der verkehrsschwachen Zeit (nachts) zur halben Gebühr mit allen Ländern, in der verkehrstarken Zeit nur mit den Niederlanden, Luxemburg, der Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen zur dreifachen Gebühr geführt werden. Auf Wunsch des Anmeldebers können letztere an den Sonn- und Feiertagen stets ausfallen (nur nicht bei der Schweiz); die Gebühr wird dann statt für 30 nur für 25 Tage je Monat berechnet.

f) Einzelgespräche in der verkehrsschwachen Zeit (nachts) zur 1/2 Gebühr können mit allen Ländern außer mit Lettland geführt werden.

Als verkehrsschwache Zeit gelten die Stunden von 9 Uhr abends bis 8 Uhr früh, im Verkehr mit Holland und England bereits von 7 Uhr abends an. Es wird für jedes Gespräch stets die geistliche Zeit des Ausgangeslandes zugrunde gelegt. Die Verbilligung ist groß für die zwei Stunden von 7 bis 9 Uhr abends; sie beträgt für Einzelgespräche 40 Proz., für Monatsgespräche sogar über 88 Prozent!

Bahische Gedenktage.

Am 19. Oktober 1905 fanden die Wahlen zum badischen Landtag erstmals auf Grund des allgemeinen direkten Wahlrechts statt.

*

Die kirchliche Feier des 25jährigen Jubiläums der St. Bernhardus-Kirche fand am Sonntag statt. Der Festgottesdienst war sehr stark besucht. Auch Finanzminister Dr. Köhler wohnte diesem bei. Die kath. Vereine der Diözese hatten Fahnenabordnungen entsandt. Monsignore Dr. Stumpf hielt das feierliche Hochamt, Stadtpfarrer Dr. Kiefer die Festpredigt. Der Kirchenchor sang unter Mitwirkung des Landesbühnenorchesters die Festmesse von Sandt unter Leitung von Chordirektor Fris. Als Solisten wirkten mit die Damen Fräulein Amerbacher und Frau Müller-Hurk, sowie die Herren S. Nikolaus und A. Müller. Weiter wurden von Gehör gebracht zum Eingang „Ave verum“ von Mozart, zum Segen „Tantum ergo“ von Schubert und zum Schluß „Salve regina“ mit Orgelbegleitung. Tiefen Eindruck erweckte das „Großer Gott“ zur Beendigung der erhebenden Feier. Mit einem groß angelegten Konzert des Kirchenmusikvereins St. Bernhard wird am 14. November die weltliche Feier bezaubert.

Falsche Rentenbankcheine. In einigen Teilen Deutschlands sind Rentenbankcheine, auf 10 Mk. lautend, 2. Ausgabe, angehalten worden, weil sie gefälscht waren. Es wird gebeten, bei Aufnahme solcher Scheine Vorsicht zu üben evtl. sie anzuhalten und den Polizeibehörden Kenntnis zu geben. Die Vorzeiger dieser Rentenbankcheine sind mit ihrem Ersparnisanspruch an die Deutsche Rentenbank in Berlin SW 68, Wilhelmstraße 67, zu verweisen. Die Kennzeichen der Fälschung sind folgende: Die Fälschungen sind aus je zwei Teilen durchschnittener echter Scheine gebildet und weisen in der Breite von unversehrten echten Scheinen um 1-2 Zentimeter ab. Die Teilstücke sind durch rückseitig überklebte durchsichtige Papierstreifen (Klebefalz) unmittelbar verbunden. Die Kontrollnummern auf beiden Teilstücken stimmen nicht überein. Fälschungen vorstehend geschilderter Art sind strafbar, und es kann Verurteilung auf Grund der §§ 263 des Str.G.B. erfolgen.

Die Vorlesungsliste der Handels-Hochschule kommt diese Woche heraus. Oberlandesgerichtsrat Dr. Levin wird über Deutsches Bürgerliches Recht, 4. Teil (Familienrecht) sprechen, und hat dabei etwa folgende Hauptpunkte vorgegeben: Begriff und treibende Kräfte des Familienrechts, Verwandtschaft und Schwägerschaft als Einleitung, ferner Recht der Ehe, Recht des Kindes, Verwandtschaftsrecht, Vormundschaftsrecht und Pflegschaftsrecht. Professor Dr. Franer behandelt die Grundzüge der Soziologie (Moderne Gesellschaftslehre) und Professor Dr. Schnabel die Geschichte der neuzeitlichen Wirtschafts- und Soziallehren. Professor Dr. Ksenas und Dr. Trautz sprechen über Fette, Öle, Seifen, in der Form, daß zunächst Fette, Öle, Wachs, Glycerin, Kerzen, sodann die Seifenfabrikation und zuletzt die flüchtigen Brennstoffe behandelt werden.

Paganini-Abend. Heute abend findet im Saal Vier Jahreszeiten der erste Paganini-Abend statt. Vortragende sind Dr. Karl Brüdner (Violine) und der bekannte Münchener Kammervirtuose Heinrich Albert (Gitarre). Zur Aufführung gelangen Solocapricen aus Op. 1, Sonaten für Violine und Gitarre Op. 2 und 3 und 1 Kaputt. Außerdem spielt Heinrich Albert drei Gitarre-Soli. Einzeltickets und Abonnements für alle drei Abende in der Musikalienhandlung Fris Müller und Tafel, Kaiserstr., sowie an der Abendkasse. Der 2. und 3. Paganini-Abend findet statt: am 16. November und 18. Januar.

Schützenfestplatz. Ende gut — alles gut, hätte man sagen können, wenn der Wettergott am Sonntag ein wenig Einsehen gehabt hätte. So wie die Verhältnisse lagen, war an einen „Vertrieb“ natürlich nicht zu denken. Aber da sprangen die Schützen ein und brachten eine recht schiele Stimmung zuwege. Die oberbayerische Trachtenkapelle, die so viel zum guten Gelingen der Festwoche beigetragen hat und deren Mitglieder infolgedessen auch alle durch Andenken geehrt wurden, wurde in die Restaurationsräume des Schützenhauses verpflanzt,

JEDER DRITTE RAUCHER einer 5 Pf.-Zigarette RAUCHT OVERSTOLZ



Die Entwicklung einer einzigen Marke zum STANDARD-TYP ihrer Preislage war nur dadurch möglich, daß der

Raucher die Qualitäts-Vorteile der Overstolz erkannte.

Der verwöhnte Raucher, der bei besonderem Anlaß eine teure Zigarette raucht, hat Overstolz zur täglichen Verbrauchszigarette erwählt, denn er schätzt an ihr den reinen Geschmack edler mazedonischer und kleinasiatischer Tabake, den er sonst nur in teuren Zigaretten findet.

Die große Raucherschicht, deren Mittel es nicht erlauben, mehr als 5 Pf. für eine Zigarette auszugeben, empfindet mit Freude, wie sehr sich das Qualitäts-Niveau dieser Preislage gehoben hat.

Es soll uns eine besonders angenehme Aufgabe sein, durch weitere Verbesserungen unserer Overstolz jedermann zum VERWÖHNTEN RAUCHER zu machen.



Die volkstümliche Zigarette

Haus Neuenburg
O.H.G.

wo sich gleich ein fröhliches Treiben entwickelte. Im Bankettsaal war legimales Tanz. Dieser wurde jugendlich als „Gefühlsball“ allen am Fest beteiligten Anstellern, der bayerischen Musik und allem Hilfspersonal freigegeben. Den Höhepunkt bildete der Einzugs der Bayern mit Musik, die es sich nicht nehmen ließen, vor ihrem Scheiden temperamentvoll zum Tanz aufzuspielen. Allen Teilnehmern wird diese originelle Abschiedsfeier in gutem Andenken bleiben. — Dem Preisfesten wurde auch am Sonntag noch ordentlich angesprochen. Um 10 Uhr fand die Preisverteilung statt: 1. Häfelle, 37 A., 2. Häfelle, Arthur, 37 A., 3. Grudwein, 36 A., 4. Müller, Wih., 36 A., 5. Edrich, 36 A., 6. Joss, 36 A., 7. Schreiber, 35 A., 8. Vogel, 35 A., 9. Kelle, 34 A., 10. Müller, 34 A., 11. Martin, 34 A., 12. Senfeler, 33 A. Karionprämien: Kelle, Kästner.

Der tödliche Unfallfall im Bierordisbad betraf den 17 Jahre alten Unterprimar Helmut Bielawa, einen begabten, fleißigen Schüler der Kant-Überrealschule. Einige Kameraden holten ihn heraus und veranlaßten seine Verbringung in das Stadt-Krankenhaus. Am Samstag früh trat der Tod ein. B. hatte im kleinen Bassin einen Kopfsprung gemacht und war dabei aufgefunden.

Mitteilungen des Bad. Landes-theaters.
Am Sonntag, den 24. Oktober wird eine Neuinszenierung von Verdis „Aida“ vorbereitet unter musikalischer Leitung von Josef Krips und unter szenischer Leitung von Otto Kraus.

Veranstaltungen.

Der 24-Kurs des Akademischen S. G. in Adelsboden vom 27. Dezember bis 3. Januar ist offen für Ganz-Anfänger, Fortgeschrittene und Tourenläufer und wird geleitet von St.-Lehrern, wie sie kein anderer Klub besitzt. Unterricht in erstklassigem Skisport wird erteilt. Der Preis versteht sich einschließlich Anfahrts- und Rückfahrts mit Schneeschi und Auto, voller Verpflegung und St.-Kurs. Frühere Kursteilnehmer erhalten Ermäßigung. Die Zimmer sind sämtlich geheizt. Nähere Auskunft in wenigen Tagen. (Siehe die Anzeiger.)

Ges.-Demonstrations-Vortrag. Ueber die praktische Anwendung der Methode Gung hält der Berliner Biologische Praktiker Herr Dardt, ein persönlicher Schüler von Gung, kommenden Freitag, den 22. Oktober, 8 Uhr in der „Eintracht“ einen einmaligen Experimental-Vortrag. Karten in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, und an der Abendkasse.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 16. Okt.: Helmut Bielawa, Schüler, 16 Jahre alt. 17. Oktober: Katharina Groß, Witwe von Sebastian Groß, Werkführer, 73 Jahre alt; Margaretha Engelhard, Witwe von Wilhelm Engelhard, Privatmann, 74 Jahre alt; Anna Kämmerer, Witwe von Valant. Kämmerer, Braumeister, 67 Jahre alt. 18. Oktober: Maria Baumann, Näherin, ledig, 44 Jahre alt.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Der Kalksteinbruch aus Norden, der einen Temperatursturz von etwa 8 Grad in wenigen Stunden brachte, erreichte uns Samstag nachmittags gegen 5 Uhr. Gleichzeitige begann der damit verbundene Einbruchregen, der fortgesetzt bis Sonntag abend 8 Uhr dauerte und in Karlsruhe eine Regenmenge von insgesamt 23,5 Liter pro Quadratmeter lieferte.

Am Dittande des hohen Dudes, der seit einigen Tagen aus Nordwesten gegen England vordringt und sich noch weiter in südlicher Richtung verlagert wird, fröht kalte Luft von hohen Ursprung nach Europa und hat in ganz Deutschland bereits zu Morgenstemperaturen von durchschnittlich nur 4 Grad (Schwarzwald - 2 Grad) geführt; einzelne Gebiete Südbadens haben sogar Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. Da mit weiterem Zutrom kalter Luft zu rechnen ist, wird das kalte Wetter noch anhalten. Stellenweise steht Nachtfrost in Aussicht.

Wetterausblick für Dienstag, 19. Oktober: Anhaltend kühl, ziemlich heiter und meist trocken. Freie Tagen Nachtfrost. (Wiederholt.)

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur		Wind	Wetter	Wetterlage in Bezug auf
		7 Uhr	12 Uhr			
Königsstuhl	563	7,7	2	W	leicht	wolkig
Karlsruhe	120	7,7	5	10	Stille	bed.
Baden	213	7,7	5	13	W	leicht bed.
St. Blasien	780	—	—	—	—	—
Heidelberg	139	8,3	-1	9-2	W	leicht heiter

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Quadratsch	530,2	-5	W	schwach	Schnee
Berlin	7,4	3	W	schwach	heiter
Darmstadt	76,8	2	W	mäßig	halbbed.
Solingen	781,0	-10	D	leicht	heiter
Stodholm	754,8	-1	W	leicht	halbbed.
Koblenz	768,2	3	W	mäßig	Regen
Köln	760,3	3	W	leicht	wolkig
London (König)	771,0	-1	W	leicht	wolkig
Bonn	769,1	—	—	—	—
Frankfurt	769,1	4	W	leicht	wolkig
Paris	766,5	6	W	leicht	Regen
Aachen	764,0	11	W	leicht	bed.
Genf	761,4	12	W	leicht	bed.
Luzern	759,0	—	—	—	—
Venedig	759,0	17	—	—	Regel
Wien	764,2	8	W	schwach	heiter
München	761,9	9	W	leicht	Regen
Budapest	759,5	5	W	leicht	bed.
Wien	—	—	—	—	—

*) Aufdruck druck.

Jugendführerkurs des Bad. Landes-ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

— Karlsruhe, 18. Okt. Der Freitag brachte den jugendlichen Vortrag „Vom Wandern mit Jugendgruppen“ des Pfarrers Mampel von Heidenheim. Aus den Ausführungen klangen die reichen Erfahrungen des alten Wandervogels und Jugendführers. Mit Begeisterung und Sehnsucht folgte man im Geiste der Tages- und mehrjährigen Wanderung ins Ferienlager und auf große Fahrt und wie vertraut hörten sich all die kleinen Winke über Zorniterpaden, Pflanz- und Flicken, Zeltbau, Proviant usw. an. Als Grundlage alles Wanderns betonte der Redner die Disziplin, die unbedingte Unter- und Einordnung in die Gemeinschaft unter dem Führer. Und gerade das ethische Moment, die Erziehung zur Kameradschaft, Freundschaft zur Gemeinschaft tritt immer wieder hervor. Der richtige Vorbildervervollständigen die vollständigen Ausführungen dieses Jugendführers mit dem warmen Herz für seine Jungen. Dann sprach Döberlein, Präsident des Vereins von Freiburg über „Familie, Schule und Verein“, die als etwas gemeinsames, eines auf das andere aufbauend zusammen gehören, gleichsam 3 Ringe, die sich um unser Leben legen. Zuerst die Familie als Erziehungs- und Kulturgemeinschaft, die Grundlage für das Leben gebend. Dann die Schule, die ihrer Aufgabe nicht gerecht werden kann, ohne richtige Erziehung in der Familie. Als drittes der Verein. Verlangten die beiden ersten stützende Unterstützung, so ist diese unter den Vereinen freiwillig. Daher ist gerade die Vereinsführung so wertvoll, weil der Jugendliche freiwillig sich seinen Verein wählt, durch die Vereinsarbeit angeregt, an sich selbst von innen heraus arbeitet, sich der Gemeinschaft unterwirft. Allerdings dürfte die Arbeit im Verein zwecklos erscheinen, wenn Elternhaus und Schule veriaht haben. Es darf nicht geschehen, daß der Verein die ganze freie Zeit des Jugendlichen ausfüllt, nein, es muß immer noch Zeit für die Familie, die wichtigste Gemeinschaft, übrig bleiben.

Die körperliche Ausbildung am Nachmittag wurde zum Abschluß noch arbeitsmäßig ausgeführt. Am Abend spielte eine hiesige Neudeutsches-Gruppe auf der Bühne des Gesellschaftshauses eine Grotteske als Lehrspiel für den folgenden Vortrag „Jugendbühne als Erziehungsstätte“.

Nachdem gestern abend die Teilnehmer das Jugendspiel gesehen hatten, hielt am Schlußtag Prof. Dr. Mittelstrass seinen Vortrag: „Jugendbühne als Erziehungsstätte“. Die Frage nach dem Spielplan der Jugendbühne läßt sich nur beantworten aus einer anderen Kenntnis der umfangreichen Literatur und einer klaren Einsicht in die besonderen Geleise des Bühnenspiels Jugendlicher. Das Bühnenspiel Jugendlicher ist eine Gemeinschaftsangelegenheit, das Spiel ist um der Gruppe willen da und nicht umgekehrt. Jegliches Zweckspiel ist zu vermeiden. Das Spiel muß aus einer Gruppe herauswachsen und darf nicht von außen in sie hineingetragen werden, sonst sind die großen Gefahren des Theatervielens unvermeidlich. Damit das Bühnenspiel dem Leben der Gruppe dienen kann und zugleich höchster, sinnvoller Ausdruck desselben sei, muß der Rollenverteilung die größte Bedeutung beigemessen werden. Der Spielführer muß sie unter dem Gesichtspunkt vornehmen, daß die Darstellung einer Rolle für den Reizträger eine Steigerung seines ganzen Wesens oder bestimmten Wissenslagen wird, unter Umständen auch eine Befreiung von negativen Eigenschaften. Jeder dient mit seinen besten Kräften dem Ganzen. Die Spielerei, ein geistiger Wert: im strengen Dienst am Wort des Dichters lernt so die Jugend unter Preisgabe ihrer Individualität mit Herz, Verstand und Leib einem Geistes sich unterordnen.

Nach kurzer Besprechung der technischen Durchführungsmöglichkeiten betonte er zum Schluß: Das Bühnenspiel der Jugend ist nicht Selbstzweck, ebensowenig wie es die Leibesübungen im engeren Sinn oder das Wandern sind. Es steht unter dem Ziel der Erziehung einer neuen geistigen Kultur in Deutschland. Dieses ernste Ziel müssen wir uns vor Augen halten, dann werden wir die Spielbewegung, die nachgerade eine Mode zu werden droht, zu einer Sache umschaffen, die den geistigen, sittlichen und nicht zuletzt auch dem religiösen Aufstiege unseres Volkes dient.

Dann sprach Herr Dr. Ullmann über das Thema „Leibesübungen und Körpererziehung“. Die Erfahrungen über die Einwirkungsfähigkeit des Sports auf den erwachsenen Körper, können nicht ohne weiteres auf den Körper des Jugendlichen, wachsenden Organismus angewandt werden. In seiner Gemeinschaft als Kinderarzt und Sportarzt, hob der Redner die Möglichkeiten hervor, das Körperwachstum zu beeinflussen, denn die Leibesübungen bieten für die körperliche Entwicklung Möglichkeiten, wie sie in keiner Pflege und Ernährung allein erreicht werden. Für alle Organen gilt, daß zweckmäßige Beanspruchung ihre Leistung erhält und erhöht. Bei den Leibesübungen kann es sich deshalb nur um die Frage handeln, welche Art und welche Menge. Der Redner ist kein Anhänger des übertriebenen Wettkampfsystems, nämlich vielmehr den Anteil der großen Masse an dem Nutzen der Leibesübungen durch eigene Körperbetätigung und weiterhin nach einer mindestens mittleren Leistungsfähigkeit. Mit einer Beipredung der 1. Hilfeleistung bei häufiger vorkommenden Sportverletzungen schloß der Redner unter dem Danke der Zuhörer ab.

Nach den beiden Vorträgen, die eine rege Ansprache auslösten, schloß der 1. Vorsitzende des Landesauschusses, Polizeioberleutnant Brenner, die Jugendführerkurs mit Dank an die Vortragenden und Lehrer, und der Mahnung, daß Gelernte in der Vereinsarbeit zu

verwerten. Besonders wies er darauf hin, daß die Teilnehmer nun nicht in 1-2 Jahren sich von der Jugendarbeit zurückziehen, sondern um mit Erfolg zu arbeiten, mindestens 10-20 Jahre darin bleiben müßten. Dann werden sie auch selbst die Früchte ihrer Arbeit reifen lassen. Mit Dankworten des Vorsitzenden der Abteilung Jugendpflege, Präses Rothweiler, und seitens der Teilnehmer stud. jur. Leis, wurden die Kurse beendet.

Sie waren in jeder Hinsicht ein voller Erfolg, wie auch die Begeisterung der Teilnehmer beweist. Der Versuch, die Ausbildung gemeinshaftlich vorzunehmen, kann sowohl auf der Seite der Leibesübungen mit den verschiedensten Turn- und Sportverbänden, als auch auf der Seite der Jugendpflege mit den konfessionellen Verbänden und den mehr neutralen Bänden als gelungen bezeichnet werden. Der Gemeinshaftgedanke, das gegenseitige

Sichverstehen, hat sich durchgerungen und sich als Grundlage zum Weiterbau geeignet gezeigt.

Der Dank für das Gelingen gilt deshalb außer den verschiedenen Herren des Landesauschusses, Brenner, Rothweiler, Dr. Mittelstrass, Wolpert, vor allen den Vortragenden und Lehrern. Hier wären noch neben dem im Laufe der beiden Wochen bereits einzeln genannten Herren die bestbekannten Turnwart und Turnlehrer der D. L. Maier, Kübler und Reuberich, zu nennen, die sich in die turnerische Ausbildung teilten. Uneigennützig haben sie ihre freie Zeit geopfert und ihre reichen Erfahrungen in den Dienst der Sache gestellt. Vielen Dank werden ihnen die Teilnehmer für die Uebermittlung der auf den neuesten Erfahrungen aufgebauten Übungen wissen, die so im Lande der Jugend zugute kommen.

Landesauschuss für den Bad. Verkehrsverbandes.

Unter starker Beteiligung der Vertreter des ganzen Landes hielt der Badische Verkehrsverband am Samstag im Kleinen Sitzungssaale der Handelskammer Karlsruhe seine Sitzung ab. Als Vertreter des Finanzministeriums war Oberregierungsrat Seeger, als Vertreter des Ministeriums des Inneren Ministerialrat Dr. Scheffler, als Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe, Oberpostrat Köppler, als solcher der Oberpostdirektion Konstanz, O-Postrat Malzacher erschienen. Außerdem nahmen als Vertreter der Handelskammer Oberregierungsrat Dörwächter und als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe die Oberregierungsräte Ringado und Schifferdecker an den Verhandlungen teil.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten des Badischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul Menzinger, ergriff zunächst Syndikus Rieger das Wort zu einem kurzen Referat über die

durchweg sehr zu wünschen übrig lasse, daß während des Umbaus der Straßen für den Verkehr große Hemmnisse entstehen und daß in die Aufstellung des Bauprogramms mehr System kommen müsse. Die Verhältnisse mit der Schweiz und dem bestetzten Gebiet zeigen, daß Baden in dieser Beziehung noch viele Wünsche zu erfüllen habe. Oberpostrat Köppler läuterte aus, daß die Post vorläufig keine neuen Kurle mehr einrichten könne, weil keine Straßen mehr vorhanden seien. Die Schädigung des Straßenbelages werde weniger durch die großen Postomnibusse hervorgerufen als durch die schwer beladenen Kraftwagen.

Oberregierungsrat Seeger dankte für die Anregungen, die dem Finanzministerium hier gegeben würden. Die badische Reaktion messe dem Kraftwagenverkehr die größte Bedeutung zu, was auch schon aus einer Denkschrift des Finanzministeriums an den Bad. Landtag hervorgehe, die 65 Millionen Mark für den Ausbau der Straßen in Baden innerhalb der nächsten 10 Jahre vorsehe. Die Zeit sei jetzt auf 5 Jahre herabgesetzt worden. Wenn in diesem Jahre in allen Gemeinden Klagen laut geworden seien, so habe es daran gelegen, daß der Umfang der Vorarbeiten sehr groß war und daß gewisse Uebergangsräumlichkeiten zu überwinden gemein seien. Das Straßennetz des Badenlandes sei an sich nicht zu schwach für die Voraussetzungen eines modernen Kraftwagenverkehrs. Nur können Straßen, die von vorn herein ziemlich schmal angelegt seien, nicht ohne einen großen Aufwand an Mitteln verbreitert werden. Das Ministerium habe ein systematisches Umbauprogramm aufgestellt. Wegen der Sperrung der Baufreie, Abklärung der Bauzeiten und Umleitung des Verkehrs sei das Ministerium für die Anregungen dankbar. Der Redner behandelte dann noch kurz das große Autokraftprojekt Mailand-Gamburg, das heute noch keine bestimmten Formen angenommen habe. Die badische Regierung sei bemüht, aus diesem internationalen Projekt aus möglichst vielen Verbindungswege in die Seitenlinien des Badenlandes zu schaffen.

Herr Brenner tritt nochmals für Einrichtungen von Ausweichstellen auf den Straßen ein. Verkehrsminister Vacher-Karlsruhe betonte, daß Ministerium möge rechtzeitige Generalstreifenpläne ausarbeiten und diese im ganzen Lande bekannt geben. Bürgermeister Dr. Amberg-Heidelberg erwidert um nähere Angaben über das Bauprogramm 1927, worauf Oberregierungsrat Seeger mitteilt, daß die Bauarbeiten im ganzen Lande gleichmäßig verteilt seien und daß solche Gebiete besonders berücksichtigt werden müßten, wo die Verkehrsleistung am größten und der Verkehr am stärksten sei. Für die Beilegung verkehrshemmender Kurven und für eine moderne Bearbeitung der Straßen sei ein bestimmter Betrag vorgesehen. Kleinere Fragen des Straßenverkehrs wie Pferdefuhrwerke und Befestigung der Langholzwagen wurden kurz behandelt.

allgemeine Tätigkeit des Verbandes

und Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahre 1926. Die Zahl seiner Schriften und Prospekte hat der Verband in der letzten Zeit um einige neue Ausgaben vermehrt, von denen zu nennen sind: die „Schnellsten Reiseverbindungen nach und durch Baden“ und der „Reiseverkehrsprospekt, Willkommen im Badenland“. Der „Begeleiter“ und „Beisehler“ durch Baden“ hat auch in diesem Jahre großen Absatz gefunden, so daß an eine Erhöhung der Auflage auf 50.000 Exemplare gedacht werden muß. Einen günstigen Absatz fand der Vertrieb dieser Schrift durch Automaten-Verkauf an den Bahnhöfen. Großes Interesse hat besonders Holland an den Schriften des Verbandes gezeigt. Das Verbealium „Oberhein-Schwarzwald-Baden“ gelangte anlässlich verschiedener Konzepte und Tagungen zur Verteilung, außerdem wurde es im Auslande weiter verbreitet. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände hat das badische Fremdenverkehrsgebiet zum Gegenstand einander Bearbeiten für ausländische Prospekte gemacht. Ueber die Entwicklung des Fremdenverkehrs im Jahr 1926 läßt sich im allgem. sagen, daß sie trotz eines teilweisen Rückganges der Besucherzahlen im Verhältnis zu den übrigen Reisegebieten günstig zu nennen ist.

Im Verlaufe der Auswache, an der sich Hotelbesitzer Brenner-Baden-Baden und Strittmatter-Willingen beteiligten, kam der Wunsch zum Ausdruck, die Bearbeitung einer Statistik über den Fremdenverkehr in Angriff zu nehmen. Ministerialrat Dr. Scheffler erklärte, daß das Statistische Landesamt schon längst dieser Frage näher getreten wäre, daß aber Personalmangel vorläufig die Inangriffnahme verhindert habe. Je mehr Unterlagen der Badische Verkehrsverband zur Verfügung stellen könne, desto leichter würde es für das Statistische Landesamt sein, den Fremdenverkehr in Baden statistisch zu verwerthen. Generalkonsul Menzinger sagte zu, daß das Generalsekretariat Statistik vom Verband bearbeitet werden würde. Ueber die praktische Auswirkung einer solchen Statistik kamen verschiedene Meinungen zu Wort. Herr Vierziger-Baden-Baden wies darauf hin, daß die Statistik die besten Anhaltspunkte gebe, in welchen Ländern eine intensive Propaganda einzusetzen habe. Rechtsanwalt Dr. Thorbecke-Konstanz betonte, den Wert der Statistik für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs, der in Baden leider noch nicht als Faktor des Wirtschaftslebens anerkannt werde wie in anderen Ländern. Verkehrsminister Dürner-Freiburg bezeichnete die Statistik als Kontrollorgan für die praktische Propaganda des Fremdenverkehrs in privatwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung.

„Kraftwagenverkehr, Straßenverhältnisse und Autostrecken“

entpion sich eine längere Debatte. Syndikus Rieger wies auf die Mängel hin, die sich in diesem Jahre bei dem Umbau der Straßen ergeben haben. Besonders der Kraftwagenverkehr habe dadurch, daß Umwege von mehreren Kilometern gemacht werden müßten, eine schwere Schädigung erfahren. So sehr es anzuerkennen sei, daß die Straßen in Baden in einen guten Zustand gebracht würden, so sehr müsse auch erwünscht werden, daß allzu große Härten während des Umbaus vermieden würden. Diesen Ausführungen schlossen sich die Herren Brenner, Bürgermeister Keil-Friburg, Oberpostrat Köppler-Karlsruhe und Bürgermeister Schilling-Bad Dürkheim an. Allgemein wurde betont, daß die Befestigung

Frage des Winterfahrplans.

der wegen seiner Beschränkungen bekanntlich zu einer Protestversammlung in Tribera geführt hat, die scharfe Angriffe gegen die Reichsbahndirektion Karlsruhe und den Badischen Verkehrsverband richtete.

Syndikus Rieger verwahrte sich mit aller Entschiedenheit gegen die erhobenen Angriffe, die völlig unbegründet seien. Ein Verleumdung mit den Anpreisungen in den librischen Büchern ergäbe, daß die Verhältnisse in Baden durchaus nicht so ungünstig seien, wie sie in Tribera geschildert wurden. Selbstverständlich seien die Beschränkungen des letzten Winterfahrplans als außerordentliche Härten zu empfinden. Der Verband habe aber von jeder Wert darauf gelegt, mit rein sachlichen Argumenten zu arbeiten und seine Forderungen bei der Reichsbahndirektion vorzubringen. Gerade der Schwarzwald und das Bodenegebiet seien vom Badischen Verkehrsverband in diesen Fragen immer mit allem Nachdruck bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe vertreten worden. Es gehe nicht an, daß man dem Badischen Verkehrsverband in dieser ungeschicklichen Form solche Vorwürfe mache. Der Verkehrsverband verleihe es durchaus nicht, daß der Winterfahrplan in seiner jetzigen Gestaltuna Befragungen erregen müsse. Von ihm sei sofort die Bedeutung des Anfalls dieser Jüae erkannt worden und er habe sich umgehend mit der Reichsbahndirektion in Verbindung gesetzt, um eine Abklärung zu erzielen. Diese Aufgabe habe er von der Reichsbahndirektion erhalten. Der Verkehrsverband könne für sich in Anspruch nehmen, daß auch ohne Protestversammlungen man die Erfolge bei der Reichsbahndirektion erzielt habe.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Ein Rad eine 45-Kilometer-Fahrt nach Fahr verbunden hatte. 91 Kraftwagen vom Bodensee bis Weinheim waren zur Stelle. Die Teilnehmer erhielten eine Plakette. Die Verhandlungen der Hauptversammlung, die vom Vorsitzenden, Justizrat Jacob Weinheim, geleitet wurden, zeigten, daß die Mitgliederzahl des Bundes seit 31. 1. 1926 um 221 auf 1729 erhöht hat. Am stärksten vermehrt hat sich die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Freiburg. Der Vorstand wurde wiedergewählt mit Ausnahme des Schriftführers, als welcher Reinhold Weinheim gewählt wurde. Den Verhandlungen folgte ein geistliches Beisammensein.

d. Söllingen, 18. Okt. Als Auftakt zu den bevorstehenden Gemeindevahlen haben sich die bürgerlichen Parteien nach längeren Verhandlungen entschlossen, eine gemeinsame Wahlliste anzufertigen.

d. Bergshausen, 18. Okt. Am Samstag nachmittag geriet hier am Ortsausgang gegen Grötzingen ein Mercedespersonenwagen in Brand. Trotz eifriger Bemühungen des Wagenlenkers und einiger hilfsbereiter Einwohner, das Feuer zu löschen, brannte dieser vollständig aus. Personen kamen nicht zu Schaden.

s. Spöck, 18. Okt. Wie überall, so ist auch hier große Wohnungsnot. Durch die Geldknappheit und immer noch zu hohe Verzinsung ist es nur wenigen möglich, zu bauen. Um dieser Not etwas abzuwehren, hat sich der Gemeinderat entschlossen, eine größere Anleihe aufzunehmen, um die Baukosten zu unterstützen. Diefem Antrag gab der Bürgerausschuß am Samstag seine Zustimmung. Weiter wurde der Vorschlag bekannt gegeben. Auf Grund dessen sieht sich der Gemeinderat genötigt, den Umlagefuß auf 65 Pf. festzusetzen, wozu auch der Bürgerausschuß seine Zustimmung erteilte. Der bisherige Satz war 60 Pf.

dz. Mannheim, 18. Okt. Wie verlautet, wird demnächst mit dem Bau eines neuen Postamtes in der Seidenheimerstraße begonnen werden, in dem das zweite Selbstamt untergebracht werden soll. Die Räume sind von der Oberpostdirektion Karlsruhe bereits fertig gestellt.

sch. Heidelberg, 18. Okt. Wie verlautet, haben der badische Dichter Heinrich Bierordt und der hiesige Musikdirektor Hugo Lutz sich vereinigt, um dem „verlorenen Herzen“ ein neues Lied folgen zu lassen, das Heidelberg in aller Munde bringen soll. Das neue Preislied auf Heidelberg's Schönheit hat den Titel „Heidelberg's Hochgelang"; die Melodie ahndet dem alten Liede „Heidelberg, du Jugendbrunnen". Vertreter des Redaktionsamtes Euntgart werden in der nächsten Woche die Frage des Heidelberger Wehres einer weiteren Untersuchung unterziehen. Es verlautet, daß Prof. Bouvard beabsichtigt sein soll, eine Lösung zu finden, die dem Wehr eine gefälligere Form verleiht. Hierüber sollen in der nächsten Woche mit den Vertretern der Stadt Verhandlungen gepflogen werden.

bl. Oberkesseln, 18. Okt. Die drei Scheffenzgemeinden, die ursprünglich eine Gemeinde bildeten, können in diesem Jahre das 1100-jährige Bestehen der christlichen Kirche feiern. Im Jahre 826 wird nach einer Urkunde eine Basilika erwähnt, die für eine Gründung Kilians angesehen wird. Es wird angenommen, daß die Kirche in Unterscheffeln gestanden ist, der Urkunde ist darüber aber nichts zu entnehmen.

bl. Mosbach, 18. Okt. Da die Motorspritze durch die seitliche Inanspruchnahme bei ansonstigen Vorfällen schon Schaden gestiftet hat und im Hinblick darauf, daß sich die umliegenden Gemeinden gemeinsam mit der Stadt Mosbach an den Beschaffungskosten nicht beteiligen wollen, hat der Gemeinderat beschlossen, beim Ministerium des Innern eine Entscheidung dahin herbeizuführen, ob die hiesige freiwillige Feuerwehr verpflichtet werden kann, mit der Motorspritze Landhilfe zu leisten. Die Hilfeleistung mit Handspitzen soll nach wie vor erfolgen.

bl. Baden-Baden, 18. Okt. Gestern starb hier infolge eines Blutschlages der bekannte Telepath und Hellseher Max Lavary, nachdem ihn ein schweres Fieberleiden vor etwa zwei Wochen auf das Krankenlager geworfen hatte. Daß Lavary infolge des ungeheuren Kräfteverlustes während seiner mit starken pathologischen Erscheinungen verbundenen Franzosenjahren zusammenbrechen würde, war ihm von Medizinern vorausgesagt worden.

dz. Offenburg, 18. Okt. Da die Positiv-Kirchliche Vereinigung für die Wahlen zum evangelischen Kirchenausschuß die Bestellung der Mitglieder auf Grund der Synodalwahlen, wie das in anderen Städten der Fall war, ablehnte, so mußte heute die Wahl vorgenommen werden. Sie ergab eine wesentlich härtere Beteiligung, und zwar 907 gegen 625 zählende Stimmen. Die Positiven erhielten 420 (248), die Kirchlich-Liberalen 383 (241), der Volkskirchenbund ging von 136 auf 124 zurück.

bl. Offenburg, 18. Okt. In der Nacht auf Samstag wurde der 48jährige versch. Lokomotivführer Späth beim Nendenkmal von drei jungen Burschen, die in Begleitung eines Mäd-

chens waren, überfallen. Der Ueberfallene erhielt mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Erst als zwei hiesige Beamte auf die Hilferufe des Ueberfallenen herbeieilten, ließen die Burschen von Späth ab und entkamen unerkannt in der Dunkelheit. Späth wurde am Samstag mittag in halb bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht. Der kräftige Mann hat sich bis jetzt nicht erholt.

bl. Marlen bei Offenburg, 18. Okt. Am Samstag nachmittag wurde bei Arbeiten auf dem Felde der ledige 52jährige Tagelöhner Josef Krus von einem Pferde geschlagen. Das sonst gutmütige Tier traf den Krus unglücklichweise am Kopf in die Gegend der linken Schläfe. Der Verletzte war sofort bewußtlos und wurde mittels Krankenauto nach dem Krankenhaus Offenburg verbracht. Es besteht die Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

bl. Diersheim bei Nehl, 18. Okt. Hier geriet am Samstag der 20jährige Hilfsknecht Friedrich Krummel beim Obstmahler in der dortigen Mühle mit der rechten Hand in die Transmission und wurde herumgeschleudert. Außer mehreren Arm- und Beinbrüchen wurde ihm ein Fuß ganz abgeschlagen und er erlitt am Kopf schwere tödliche Verletzungen. Trotz sofortiger Hilfeleistung seitens der anwesenden Müllexpediente, konnte K. nur als Leiche aus der Transmission gezogen werden.

bl. Bohlshausen, 18. Okt. Der 52jährige, bei einer Speditionsfirma in Offenburg beschäftigte Josef Kersch geriet am Samstag nachmittag in der Nähe des Bahnhofes in Offenburg beim Aussteigen auf das Bahnsteiggleis unter das Vorder- und über seinen rechten Unterschenkel hinwegging und einen Knöchel- und Beinbruch verursachte.

dz. Endingen, 18. Okt. Beim Herbstfest schob der 24 Jahre alte Willi Wiffert die Witwe Ro-

falie Zimmermann mit einer Pistole an. Das Geschöß drang über dem rechten Knie in den Oberschenkel. — Zum Aufhängen von Weisbrot sah der 33 Jahre alte Landwirt Viktor Binder auf einem Brett, das über zwei mit Seilen befestigte Stangen gelegt war. Infolge Reißens eines Seiles stürzte Binder auf die Kellertreppe und zog sich schwere Brust- und Rippenverletzungen zu.

dz. Ralsbühl, 18. Okt. Zwischen dem Glockenhof und Bruchhaus werden zurzeit unter Leitung des Professor Heck von hier zwei römische Häuser ausgearbeitet. Bis jetzt sind die Mauern eines Hauses in ihrem Grundriß freigelegt, die des zweiten Hauses sind erst zum Teil sichtbar. In der Nähe des Ausgrabungs-ortes stehen auch noch einige alte Grenzsteine mit dem Wappen der Herrschaft von St. Blasien und der Herren von Sulz. Die Mauern des quadratisch angelegten Römerhauses sind 70-80 Zentimeter stark und jeweils etwa 10 Meter lang. Bis jetzt wurden außer Ziegeln einige Topfscherben und Knochen gefunden.

Aus der Pfalz.

bl. Gernersheim, 18. Okt. Als Urheber des Schadenfeuers, durch das ein großer Schuppen der Reichsbermögungsverwaltung mit reichem Inhalt von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Gerätschaften im Werte von ca. 25 000 M. vernichtet wurde, sind der 52 Jahre alte Arbeiter Adam Mühl von Eppingen, der 50 Jahre alte Jungbäcker Emil Heist-Firmafiskus und der 34 Jahre alte Bergwälder Otto Forster aus Niederrohrbach festgenommen. Die drei hatten in der Nacht vor dem Brandunglück in dem Schuppen Unterschlupf gesucht. Nach einem vierten Kumpen wird noch gefahndet. Die vier werden sich zum mindesten wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten haben.

Städt. (öffentl.) Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe.

Im Jahresbericht für 1925, der zugleich ein Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Lage ist, heißt es:

Auf 1924 als erstes Jahr der wiedererlangten Währung folgte 1925, das Jahr der Stabilisierungsstrategie und gleichzeitig der Aufwertungsgeheißung. Die Entwicklung bei der Sparkasse im Jahre 1925 war erfreulich — trotz der Krise, die besonders in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 von Monat zu Monat in steigendem Maße zum Ausdruck kam. Die Zunahme der Einlagen kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein Teil dieser Gelder nur vorübergehend angelegt ist. Sicher befinden sich viele Posten darunter, die bei Erholung des Wirtschaftslebens wieder abfließen werden.

Die Spareinlagen der Vorkriegszeit betragen in Deutschland 600 Millionen Rm. auf 1,6 Milliarden Rm., in Baden von 24 Millionen Rm. auf 80 Millionen Rm., bei der Sparkasse Karlsruhe von 1,8 Millionen Rm. auf 7,3 Millionen Rm.

Die Spareinlagen der Vorkriegszeit betragen: in Deutschland 20 Milliarden Mark, in Baden 850 Millionen Mark, bei der Sparkasse Karlsruhe 46 Millionen Mark (Ende 1913).

Die Sparkasse Karlsruhe war auch im Jahre 1925 bemüht, an dem allgemeinen Wiederaufbau mitzuwirken, zunächst durch eine auf die Wahrung des Sparwesens gerichtete lebhaft und großzügige Werbetätigkeit; hierbei durfte sie sich einer verständnisvollen Unterstützung seitens der Karlsruher Presse erfreuen.

Die Sparkasse besaß Ende 1925 60 000 Rm. wertbeständige Spareinlagen, die sich bis Ende 1924 auf 2 200 000 Rm., Ende 1925 auf 7 900 000 Rm. und 1. Juni 1926 auf rund 10 000 000 Rm. erhöhten.

Die Zahl der Sparbücher betrug am 1. Januar 1924 2238 Stück, am 1. Januar 1925 10 349 Stück, am 1. Januar 1926 18 826 Stück.

Nach Berufen entfallen an Sparbüchern auf:

Beruf	am 1. Jan. 1924	am 1. Jan. 1926
Landwirte und Gärtner	77	187
selbständige Handwerker und Gewerbetreibende	372	918
selbständige Kaufleute	102	185
Beamte, Lehrer und Angestellte	2089	4462
Arbeiter	1700	2592
Private (ohne Berufsangabe), Rentner	3343	5832
Hausangestellte	490	1526
freie Berufe	304	596
technische Berufe	324	2192
öffentliche und private Körperschaften und Vereine	333	599
Mandatsglieder	245	331
Gesamt	10 349	18 826

Bestand an Sparkonten Ende 1925 18 826

Der monatliche Zugang an neuen Sparbüchern stellte sich in den ersten Monaten des

Jahres 1925 auf 450 Stück durchschnittlich und wuchs gegen Ende 1925 auf 540 Stück monatlich.

Auf den Kopf der Bevölkerung konnten wir an Spareinlagen feststellen am 1. Oktober 1925:

- in Deutschland 21,59 Rm.,
- in Baden 25,02 Rm.,
- bei der Sparkasse Karlsruhe 41,25 Rm.;
- am 1. Januar 1926: 49,97 Rm.

Der Reichsdurchschnitt beträgt also nur 21,59; vor dem Kriege trafen 308 Rm. auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland.

Nicht so günstig war die Entwicklung im Giro- und Kontoforrentverkehr.

Der bei der Währungsumstellung sichtbar werdende Kapitalmangel hatte zu einer außerordentlichen Steigerung des Kreditbedürfnisses geführt. Die wirtschaftliche Stokung machte es vielfach unmöglich, die Kredite abzudecken. Insbesondere zwang die in den letzten Monaten des Berichtsjahres eingetretene Verschlechterung der Wirtschaftslage viele zu einer Eröffnung der in Anspruch genommenen Kredite, halt daß es den Betrieben gelungen wäre, die alten Verpflichtungen herabzumindern.

Im Giroverkehr war der Einlagebestand Anfang 1924 64 000 Gm. in Papiermarkwährung und 50 000 Gm. in Rentenmarkwährung; er stieg bis Ende 1924 auf 1,9 Millionen Rm. und betrug Ende 1925 rund 2 Millionen Rm.

Die Sparkasse stellt es sich zur besonderen Aufgabe, das

Kreditbedürfnis des kleinen Geschäftsmannes zu befriedigen, der sonst nicht leicht in die Lage kommt, kleine und kleinste Darlehen zu Geschäftszwecken, Hausreparaturen und dergleichen sicher und billig zu erhalten. Daß die Sparkasse daneben auch größere Darlehen geben muß, ist selbstverständlich, da nach alter Erfahrung kleine Darlehen nicht soviel einbringen, wie dem auf sie entfallenden Verwaltungsaufwand entspricht.

Es waren Kontoforrentkredite gegeben am 31. Dezember 1925:

an den Einzelhandel 294 Kredite mit 1 800 000 Reichsmark,

an Großfirmen 80 Kredite mit 1 700 000 Rm., an Handwerker, kleine Geschäftsleute und sonstige 661 Kredite mit 3 100 000 Rm.; wovon ein großer Teil für Neu- bzw. Umbautätigkeit benötigt wurde.

Am bargeldlosen Zahlungsverkehr (Giro-, Scheck- und Kontoforrentverkehr) nehmen heute 4667 Kunden teil.

Die Entwicklung war folgende:

Ende 1924: 3890 Kunden: 3380 Girokunden, 480 Kontoforrentkunden.

Ende 1925: 4749 Kunden: 3745 Girokunden, 1004 Kontoforrentkunden.

Um den Sparern sowie den Giro- und Kontoforrentkunden die Eingehungen zu erleichtern, hat die Sparkasse Ostern 1925 in verschiedenen Stadtteilen drei Annahmestellen errichtet, ursprünglich nur für Spareinlagen, später auch für Giroeinlagen. Die Entwicklung war günstig, so daß ein weiterer Ausbau ins Auge gefaßt wird.

Sport-Spiel

Magdeburg 96 stellt einen neuen deutschen Rekord in der 3mal 200 Meter-Freitill-Staffel auf.

Magdeburg, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Rekordversuch, den der S.C. Magdeburg 96 am Sonntag in der 3mal 200-Meter-Freitill-Staffel unternahm, war von vollem Erfolg gekrönt. Die Magdeburger verbesserten mit der Mannschaft Heitmann-Gubener-Neigel den alten Rekord um 6,9 Sek. in 7:25,8 Min. Der für 3mal 100-Meter-Freitill angelegte Rekordversuch wurde nicht unternommen.

Fechten.

Die Fechtabteilung des S.C. 46 trug am letzten Sonntag zur Propaganda des Sportfechtens in Bismarck einen Freundschafts-Mannschafts-Wettkampf in Florett, Säbel und Degen gegen die starke Fechtabteilung des Turnvereins Cannstatt aus. Die Kämpfe waren durchweg spannend und hartnäckig, wurden aber dank der gleichwertigen Leistung des Kampfgerichts des Fechtwarts der D.C., Herrn Stassen-Sanau, immer fair und kunstgerecht durchgeführt. Im Florett war Cannstatt sehr überlegen und konnte den Kampf mit 11:5 Siegen gewinnen. In Säbel und Degen dagegen waren die Kämpfe äußerst hartnäckig und sehr interessant. Bald war Cannstatt, bald Karlsruhe im Vorteil. In Säbel war die Zahl der Siege die gleiche; nur dadurch, daß Karlsruhe 6 Treffer mehr erzielte, konnte es den Kampf für sich entscheiden. In Degen gelang es der Abteilung des S.C. 46 mit sieben Siegen drei Coups doppelt zu gewinnen. Die Karlsruher Mannschaft bestand aus den Fechtern: Volk, Gebria, Zerkow, Drumm, Hofe und Scherf. Am nächsten Sonntagvormittag empfängt die Fechtabteilung des S.C. 46 die Fechtabteilung des Turnvereins. Es ist ebenfalls ein sehr spannendes Treffen zu erwarten.

Goden des Sonntags:

S. u. T. C. Nürnberg - Jahn München 3:2. L. D. C. Nürnberg - Bürgerlicher Rieder 3:2. L. u. D. C. Untertürkheim - T. B. Frankfurt 1800 4:1. Wiesbadener S. C. - S. C. Rot-Weiß Frankfurt 8:5. Wiesbadener S. C. - Offenbacher Rieder 2:3. S. C. Frankfurt 1880 - Heidelberg S. C. 5:2. T. B. Frankfurt 1800 lb - S. L. H. Offenbach (Damen) 1:0. Eintracht Frankfurt - Hohenort Mühlheim-Ruhr 1:4. T. B. 57 Siedelhausen - S. G. m. Heidelberg 1:7. T. B. 57 Siedelhausen - T. u. D. C. Senau 3:1.

Wintersport.

Der Deutsche Wintersport hält seine diesjährige 7. Hauptversammlung am 28. und 29. Oktober in Dresden ab. Die Beratungen beginnen am Samstag nachmittag um 8 Uhr und werden Sonntag morgen um 9 Uhr fortgesetzt. Die Tagesordnung sieht neben den einzelnen Berichten an bemerkenswerten Punkten nur die Vertiefung der Verbandsergebnisse vor. Eine wesentliche Debatte dürfte sich bei einem Antrag über eine erhebliche Erhöhung des Verbandsbeitrages einstellen, dessen Höhe von 8 Mark den einzelnen Klubs angelehnt bei beiden ungünstigen Winter nahezu die Existenzbedingung stellt. Auch die Frage der Unfallversicherung, die mit Umlade des hohen Verbandsbeitrages ist, wird eine besondere Rolle spielen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Dienstag, den 19. Oktober.

Badische Landesbühnen: „Carmen.“ 7-10 Uhr. Städtisches Konzerthaus (Badische Richtspiele). Abends 8 Uhr: „Ein Glas Wasser.“ Vord. Nordpolstun. Bier Jahreszeiten. Abends 8 Uhr: Paganini-Sinf. 1. Abend von Dr. Karl Bräuner. Casino. Abends 8 Uhr: Revue: „100 000 Dollars.“ Verein für das Deutschtum im Ausland (Frauengruppe). Nachmittags 3-5 Uhr: Zusammenkunft im Künstlerhaus. Vortrag mit Lichtbildern: „Orientreise.“ Naturheilverein Karlsruhe. Abends 8 Uhr im unteren Saal des Kaffee-Roma: Vortrag mit Lichtbildern: Stoffwechselkrankheiten. Reich-Vichtspiele: „Die kleine Jage und ihre 3 Väter.“ Wochenplan. Kammer-Vichtspiele: „Der Glöckner von Notre-Dame.“

Oktober

19. Dienstag

Tages-Nachricht:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Die sparsame Hausfrau verwendet MAGGI Würze,

denn sie weiß, daß es nur weniger Tropfen bedarf, um dünnen Suppen, Fleischbrühe, Gemüsen und Soßen sofort einen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. — Vorteilhaftester Bezug in großen, plombierten Originalflaschen zu RM. 6.50.

— Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze. —



Der gute Ton unter den Volksvertretern.

Krateel und Obstruktion. — Der erste Ausschluß aus dem preußischen Landtag und sein Vorbild im römischen Senat.

Die lärmende Obstruktion, die die Kommunitäten im preußischen Landtag gegen die parlamentarische Verabschiedung der Vermögensanleihe andersonsehung mit den Hohenzollern geführt haben, mag an Festigkeit und Ausartung das meiste übertraffen haben, was sich in dieser Art früher in den Parlamenten der Völker ereignet hat. Aber etwas Neues waren diese Ausschreitungen nicht; auch auf diesem Gebiet ist alles schon dagewesen.

Es sind dabei nicht einmal die temperamentvollsten Nationen, deren Volksvertretungen sich durch ein besonderes Ausmaß von Ungebärdigkeit und Unbotmäßigkeit gegenüber dem Präsidenten, kurz gesagt: durch Nadau auszeichnen; denn gerade bei den heißblütigen Südländern, in den Parlamenten von Spanien und Portugal, von Italien und Griechenland, auch in den südamerikanischen Volksvertretungen geht es im allgemeinen stets recht gefittet zu, und die heißblütigen Abgeordneten warmer Himmelsstriche können den Volksvertretern fählicher Breiten geradezu als Muster parlamentarischer Mäßigung und Disziplin vor Augen geführt werden.

Man braucht nicht bis in die Zeiten des polnischen Reichstages zurückzugehen, um in der Geschichte des Parlamentarismus Schulbeispiele turbulentester Indisziplin zu finden. Auch im französischen Revolutionskonvent gab es die wilden Sturmjahren und schon damals wurde gegen allzu ungebärdige Abgeordnete die Strafe des Ausschlusses von den Sitzungen verlangt. Im Palais Bourbon haben sich Szenen des Kampfes und der entsetzlichen Leidenschaft während aller Epochen der parlamentarischen Geschichte Frankreichs ereignet; ein Jahrhundert ist es her, seit aus der Pariser Kammer zum erstenmal

ein Abgeordneter mit militärischer Gewalt entfernt

wurde. Es war der Deputierte Manuel, einer der großen Redner aus der Zeit der Restauration, der im Jahre 1823 den Justizminister einen Schuß und Lumpen nannte.

Man könnte finden, daß solche beleidigenden Kraftausdrücke in dem seither verfloßenen Jahrhundert in den Parlamenten den Reiz der Seltenheit und des Ungewöhnlichen einigermaßen verloren haben; aber es ist ein anderes, wenn eine ganze Partei in wildem Tobenwahn eine ganze Parteigruppe in wildem Tobenwahn mit unüberlegten Kraftausdrücken um sich wirft, brüllt und geschimpft, als wenn ein Abgeordneter im Verlauf seiner Rede mit ruhiger Ueberlegung und kalter Berechnung so schwere Beleidigungen gegen ein Mitglied der Regierung auszusprechen wagt. Solche Fälle sind in allen Parlamenten verhältnismäßig selten; viel häufiger bilden die Sitzungsäle der Volksvertretungen

Stätten wilder Massenanschreitungen.

zu denen lange Jahre hindurch die Parlamente der ehemaligen Donaumonarchie das nicht eben reichliche Vorbild gegeben haben. Der niederösterreichische Landtag beispielsweise war in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Schauplatz heftigster Schimpfanreden und Schimpfbedenken, und überall in der Welt bilden damals die Berichte über diese parlamentarischen Vorgänge Anlaß zu ungeirrteter Heiterkeit.

Auch in anderen Formen der Obstruktion ist der österreichische Parlamentarismus vorbildlich gewesen, indem man dergleichen überhaupt vornehmlich nennen will. Schon vor einem Menschenalter, am 28. Oktober 1897, hielt im österreichischen Reichsrat der dadurch mit einem Schlag berühmte dreizehnstündige Dauerrede,

eine Leistung, die nicht nur geistig, sondern auch rein physisch bemerkenswert war, und die in den Kämpfen um den Zolltarif der deutsche Reichstagsabgeordnete Otto Antrich im Dezember 1902 nachzuahmen versuchte. Freilich vermochte er den Rekord Lechners im Dauerreden nicht zu brechen; brachte er es doch nur auf 7 Stunden; aber auch das war eine Leistung, die in recht auffälliger Gegenjah zu ihrer Wirkung stand. Auch das

Zintensak als Wurfschuh

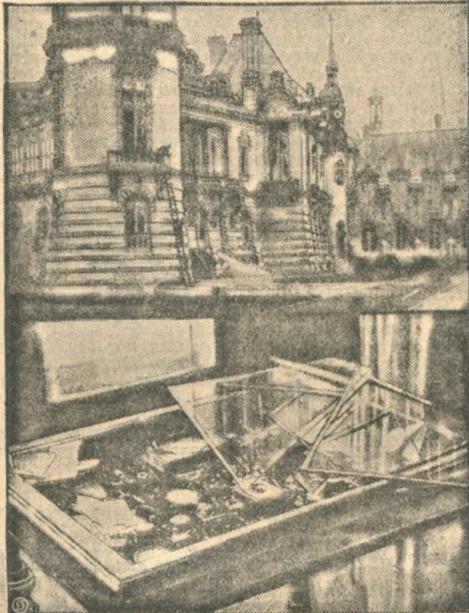
ist von Dr. Lecher seinerzeit nicht verschmäht worden. Selbst ein so vornehmer Streiter wie er hatte in der Leidenschaft des parlamentarischen Kampfes, genau einen Monat nach seiner berühmten Dauerrede, danach gegriffen, um es gegen das Präsidium des Abgeordnetenhauses zu schleudern.

Von solchen Ausschreitungen hat sich das englische Unterhaus, das älteste Parlament der Welt, in allen Perioden seiner jahrhundertalten Geschichte stets freizuhalten gewußt. Dafür beobachtet das Unterhaus bis auf den heutigen Tag einen Bunt uralten Formelkrams und zopfiger Geflogenheiten, die auf den Neuling anfangs zwar Eindruck machen, die aber, kennt man erst alle die verzopften Bräude, höchst langweilig wirken. Und das englische Unterhaus ist auch in der Tat das langweiligste Parlament der Welt.

In den deutschen Volksvertretungen hielten sich früher die Obstruktionsversuche in engeren Grenzen. Erst die Nachkriegszeit mit ihrer außerordentlichen Verschärfung der Gegensätze und damit auch der politischen Kämpfe hat bei uns Unsitte einreisen lassen, gegen die sich die Parlamente mit Recht durch scharfe Gegenmaßnahmen zu schützen suchen. Würden sie sich von spektakellustigen Abgeordneten oder Gruppen majorisieren und terrorisieren lassen, so wäre das gleichbedeutend mit ihrer Abkündigung; denn das Parlament soll, wie sein Name besagt, eine Stätte der Rede und Gegenrede, der Beratung und Abstimmung, aber nicht ein Faustkampfplatz oder ein Boxring sein. Sonst bleibt das Eingreifen der Polizei oder gar der bewaffneten Macht gegen Abgeordnete, die sich unter gar keinen Umständen den Anordnungen des Präsidenten unterwerfen, die einzige Möglichkeit, der Präsidialgewalt in Laufe Geltung zu verschaffen.

Auch das ist keineswegs etwas Neues, im Preussischen Landtag früher nicht Dagewesenes;

Zür 6 Millionen Mark Kunstgegenstände gestohlen.



Das Schloß Chantilly, in dem kostbare Schätze der französischen Königshäuser aufbewahrt werden, ist, wie schon berichtet, von Einbrechern heimlich betreten worden. Obwohl das Schloß militärisch sehr bewacht ist, gelang es den fähigen Räubern, in eines der Fenster des Erdgeschosses einzudringen. Sie zerlegten die Glascheiben der Vitrinen und raubten an Kostbarkeiten, was ihnen in die Hände fiel. Wertvolle Schmuckstücke, Juwelen und Goldgegenstände aller Art sind den Räubern in die Hände gefallen. Vor allem aber vermißt man den in der ganzen Welt bekannten rosenfarbigen Diamanten Condé. Der Wert der geraubten Schätze läßt sich noch nicht völlig übersehen, da der gesamte Verlust noch nicht festgestellt werden konnte. Die Pariser Spezialkommission hat sich sofort an den Tator begeben und schätzte den Wert der geraubten Prädios auf mindestens 6 Millionen Goldmark, da es sich meist um außerordentlich wertvolle Kunstgegenstände handelt. Eine Spur der Täter ist bisher noch nicht gefunden.

Unser Bild zeigt das Schloß Chantilly mit dem Turm, an dessen Fassade die Einbrecher zum ersten Stodwert emporstiegen und durch das Fenster einsteigen, die Art des Einbruchs. Darunter ist die Vitrine, aus der der Rosendiamant Condé geraubt wurde. Die zerbrochenen Scheiben liegen noch auf der Vitrine.

denn schon im Preussischen Abgeordnetenhause der Vorkriegszeit widerfuhr es einem Volksvertreter, dem Abgeordneten Julian Borchardt, der damals eine Partei für sich allein bildete, und den man heute zu den Kommunisten rechnen würde, daß er auf Anordnung des Präsidenten durch Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt wurde.

Und so feltam es auch Klingt: ein Vorbild und Gegenstück dazu hat es schon

vor 2000 Jahren im römischen Senat

gegeben! Als im Jahre 59 v. Chr. der jüngere Cato unter Ausnutzung der römischen Weisheit und Gepflogenheiten durch endlose Reden Obstruktion trieb, war es kein Geringerer als C. Julius Caesar, in jenem Jahre Konsul und damit zugleich Vorsitzender des Senats, der sich Catos Obstruktionsreden nicht länger gefallen lassen wollte und feststellte, daß der Senator Cato trotz Caesars ausdrücklichen Verbot seine Rede nicht beendet und damit gegen die in ihm verkörperte Staatsgewalt verstoßen habe. Zugleich forderte Caesar die hinter seinem Präsidentenstuhle stehenden Vikoren auf, Cato auf der Stelle zu verhaften und ins Gefängnis abzuführen. Als aber die Beamten sich ansetzten, Cato aus dem Saal zu entfernen, erhoben sich seine sämtlichen Parteigänger, die Optimaten, und erklärten, sie würden Cato ins Gefängnis heilen. Caesar jagte die Senatoren zu beschwichtigen; aber ein Mitglied der Opposition rief ihm zu: „Nieber will ich mit Cato im Gefängnis, als mit Caesar im Senat sitzen!“ So blieb, um den drohenden ungeheuren Skandal zu vermeiden, Caesar nichts anderes übrig, als den Haftbefehl wieder aufzuheben. Catos Obstruktion war aber gebrochen.

Die Schwindeleien eines 60jährigen Freiherrn.

TU. Berlin, 18. Okt. Wie die Morgenblätter berichten, wurde der 60 Jahre alte Freiherr Rudolf von Grabow bei einem Schwindel gefaßt. Ende des vergangenen Jahres ließ er sich bei leitenden Persönlichkeiten von Großbanken, industriellen und kaufmännischen Unternehmungen melden und wurde überall empfangen. Vorgelassen, hat er dann um einen Beitrag zur Fürsorge der aus den Krankenhäusern entlassenen Kriegsschädigten und erhielt fast durchweg namhafte Beträge. Viele Monate später erst erfuhren die Geber durch einen Zufall, daß eine Fürsorge solcher Art nicht besteht. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Schwindler von einem Betrogenen erkannt und der Polizei übergeben. Nachdem das Verfahren gegen ihn eingeleitet worden war, wurde er, da Fluchtverdacht nicht vorlag, bis zur Beurteilung entlassen. Er nahm sofort sein altes Betrugsmantel wieder auf. Seine Schwindeleien brachten ihm täglich durchschnittlich 50 Mark ein. Bei einer großen Firma der Kautschukindustrie erzielte ihn jetzt das Schicksal. Er behauptet, daß wirtschaftliche Not ihn zu den Schwindeleien getrieben habe.

Ein neuer Salomon

ist in Wien erstanden. Vor Gericht stand eine Frau, die von ihrem Manne beschuldigt wurde, ihr Kind aus grausamer Mißhandlung zu haben, und eine Anzahl von Zeugen stand bereit, zu bekunden, daß die Mutter das Mädchen wiederholt blutig geschlagen habe. Nachdem die Mutter diese schweren Beschuldigungen mit größtem Nachdruck bestritt, beantragte der Staatsanwalt eine exemplarische Strafe. Während seiner Rede jedoch lachte der Anwalt, der auf den Anruf seines Vaters sah, wiederholt zur Mutter, die hinter der Schranke saß, hinterher und freckte ihre Nerven nach ihr aus. Der Richter unterbrach die Anklage des Staatsanwalts und ordnete an, daß das Kind der Mutter übergeben werde. Zaudernd strampelte es der Mutter entgegen und streichelte ihr die Wangen, als sie es in ihren Armen hielt und an sich drückte. Der Richter entschied, daß ein Kind, das so schwer mißhandelt worden sein sollte, wie der Vater und die Zeugen behaupteten, nicht eine solche Freude über das Wiederleben mit der Mutter und soviel Liebe äußern würde, und wies die Klage ab.

Ein Gedenktag des U-Bootskrieges.

Zum 19. Oktober 1918.

Sehte vor 8 Jahren nahm der deutsche U-Bootskrieg sein Ende.

In denselben Obertagen, in denen die letzten englischen, französischen und amerikanischen Politiker sich darüber klar geworden waren, daß sie den Krieg wegen der Erfolge des deutschen U-Bootskrieges nicht siegreich zu Ende führen könnten — in denselben Tagen erfolgte das deutsche Friedensangebot, förmliche deutsche U-Boote wurden zurückgeliefert, und damit fand der Gigantenkampf sein Ende, gerade in dem Augenblick, wo schon die harte Hand des deutschen U-Bootsmannes den Siegeszweig erratischen hatte, um ihn seinem gequälten Volk als Freiheits- und Friedenszeichen nach Hause zu bringen. Eine Tragik, die der Mensch unierer Tage nicht ficht oder nicht sehen will, die aber andere Kinder und Kindeskinder desto härter empfinden werden. 22 lange Monate hatte der angeingeschränkte U-Bootskrieg gedauert.

Was war in dieser Zeit geleistet an Schneid und Tapferkeit, an näher, harter, unerbittlicher Kriegsarbeit! Und welche Erfolge hatte der U-Bootskrieg gebracht! 19 900 000 Britenregistrierten feindlicher Handelsschiffstamm waren verjert.

Mit dieser Zahl kann der Laie nicht viel anfangen; in einer Zeit phantastischer Erfolge und unwahrscheinlich großer Zahlen geben 20 Millionen Tonnen Schiffsstamm nur dem eine Vorstellung, der berufsmäßig zur See fährt, und der weiß, was die Ladefähigkeit eines Schiffes bedeutet.

Aber eine andere Ueberlegung kann uns diese Rechenzahl näherbringen: Als im vierten Monat des uneingeschränkten U-Bootskrieges 800 000 Tonnen verjert waren, rechnete eine aus, wieviel Güterwagen nötig seien, um die Ladung zu befördern, die von der verjerten Tonnage gefaßt werden konnte; er kam zu dem Ergebnis, daß 70 000 Güterwagen zu solchem Transport gebraucht werden würden; auf die Gesamtmenge der verjerten Tonnage angewandt, ergibt das die Zahl von etwa 1 1/2 Millionen Eisenbahnwagen.

400 Schiffe von der Größe des „Imperator“ mühten gebaut werden, um die verjerte Tonnage zu ersetzen; und wenn man an die normalen Transportdampfer von 6000—8000 Tonnen denkt, so entsteht vor dem geistigen Auge die gewaltige Flotte von etwa 3000 Schiffen.

Aber was sind alle diese Zahlen gegenüber der militärischen und seelischen Leistung, die von den Besatzungen der U-Boote in ihrem schweren Dienst geleistet worden sind!

U-Boots-Tod — wer vermag auszuendenken, was hinter diesem einfachen Wort steht! Wenn wir früher das alte Soldatenlied sangen von der Angel, die sterben kam, und dann daran denken, wie das Gefloren eines Großkampftages ausfällt, so weiß nur der, der es miterlebt hat, daß unsere einfache Menschenworte nicht ausreichen, um das auch nur anzudeuten, was der einzelne in seinem Granatritterlied seelisch ansieht bis zu dem Moment, in dem ihn die Granate erreicht.

Und nun das Sterben zur See. Ja, der Soldatentod auf See und unter See war für unser Volk etwas ganz Neues, Anderes, Unfassbares.

So lange wir Geschichte schreiben, hatten wir zum ersten Male eine wirklich große und stolze Flotte. Wenn der Matrose in seiner schmutzen, blauen Uniform so Hause bei Wintern war und so erkranken konnte von fernem Ländern und schönen Erlebnissen, dann leuchteten die Augen, und der Vater war so stolz auf seinen Jungen. Und dann dachte man sich die Seefahrt als etwas, das zu den schönsten und angenehmen Dingen der Welt gehört. Wer aber mal bei schwerem Wetter auf See war, der weiß, daß die Seefahrt ein hartes und oft bitteres Handwerk ist.

Gewiß, die Seefahrt ist schön und begeistert, und mit einem guten Schiff zur See zu fahren, ist auch bei schlechtem Wetter wunderbar; aber ein Kriegsschiff ist kein Satorium, wie mal einer unserer alten Admirale sagte: Ein U-Boot aber erst recht nicht. Und ganz sicher nicht im Kriege.

Das das U-Boot bei der Ausfahrt die feindliche Minenperre glücklich passiert, dann dauert es nicht lange, bis an der feindlichen Küste die Abwehr einsetzt. Das Wetter in diesem — der Ausgud paßt doppelt scharf auf — plötzlich tau-

chen in nächster Nähe feindliche Zerstörer auf — Alarm — Schnelltauchen. Die Zerstörer brausen heran — die Wasserbomben fragen, näher, immer näher — einige Nieten springen ab, Wasser dringt ein, das Licht geht aus; neues Krachen und Bersten; das Boot fängt an zu sinken. Alles arbeitet fieberhaft, um das Aukerite zu verhitzen, noch hofft jeder, frampft sich ans Leben mit eisernem Willen, und dann — ja dann mit einem Mal wirds zur Gewissheit, alles Hoffen ist aus, lebendig begraben im eisernen Sarg.

Das ist das Sterben unter Wasser, das ist der U-Boots-Tod.

199 U-Boote sind vor dem Feind geblieben, so meldet die schwarze, einfache Gedenktafel in der Garnisonkirche zu Wilhelmshaven; und die beinahe 6000 deutschen Männer, die auf diesen U-Booten gefallen sind, gehören zu den Besten unseres Volkes. All diese Getreten, sie hielten Treue bis in den Tod; sie starben für dich und mich! Wenn wir heute ihrer gedenken, mag's uns wohl so sein, als händen sie vor uns und sähen uns an mit großem, fragendem Blick: Denkst du auch noch manchmal an das heldische Sterben deines Volkes? Glaubst du auch seit an die Zukunft deines Landes, damit die Toten des Krieges nicht umsonst gefallen sind?

So greift es heute an unsere Seelen mit heiligem ersten Mahnen, und jeder, der noch ein deutsches Herz und ein waches Gewissen hat, soll sich selbst fragen, was ihm der 19. Oktober zu sagen hat.

Ein Wort der Königin von Schweden

Das „Freie Wort“ schrieb kürzlich: So überschreiben finnische Zeitungen einen Vorfall, der leider in der deutschen Presse keine Erwähnung bisher gefunden hat. Vor mehreren Monaten staltete bekanntlich das schwedische Königspaar dem finnischen Staatspräsidenten Folander einen Gegenbesuch ab. Für die begeisterte Aufnahme dankte die Königin, die als badische Prinzessin eine Enkelin Kaiser Wilhelms des Ersten ist, dem Präsidenten mit den Worten: „Sprechen Sie Ihren Landsteuten meinen Dank für die

freundliche Aufnahme aus. Ich bin gern in Ihr Land gekommen. Finnland ist das einzige Land, das ich als Königin betreten werde; denn Finnland hat als einziges Land meinem unglücklichen Vaterlande die Treue gehalten.“

Literatur.

Deutschlands Erneuerung. (Verlag Lehmann, München.)

Das Oktoberheft behandelt zunächst die Pan-Europa-Frage, wobei Karl Foth besonders vor einer Bewegung warnt, die ein Europa unter französischer Herrschaft erblickt. — Den Einfluß der Rasse auf das Nachleben, insbesondere aber den Einfluß des nordischen Menschen mit seinem ausgeprägten Rasseempfinden, betont Dr. Helmut Nicolai in einem Aufsatz: „Rasse und Willkür“. In die Einstelllung der Reichsbank gewährt uns der Aufsatz: „Los von der Reichsbank“ einige Einsicht. Die Reichsbank ist heute nicht mehr, wie der Name besagt, eine Bankanstalt des Reiches. Der deutsche Einfluß wird vom ausländischen beeinträchtigt, da der Generalkrat aus 7 Deutschen und 7 Ausländern besteht. — Es erhebt sich die Frage, wie können wir die Reichsbank erneuern? Wir können wir eine Bank schaffen, die nicht auf irgend eine Weise Geschäfte machen will, sondern auch die deutschen Interessen vertritt und die deutsche Wirtschaft stützt? Die einzige Möglichkeit für ein mächtiges nationales Geldinstitut würde nach Ansicht des Verfassers die Post sein, wenn sie den Postcheckverkehr ausbauen und die Posteinlagen verzinsen würde. Die Post besitzt alle Einrichtungen, sie könnte gute Zinsen zahlen, also auch große Kapitalien ansammeln und mit großen Mitteln als Geldseher einspringen und so als große staatlich geleitete Bank dem ganzen Volke dienen. Beachtung verdient auch eine Arbeit von L. Schmidt: „Monarchie oder Republik“. Auch die literarische Abteilung „Schrifttum und Kunst“, die von Böttcher, Frhr. von Münchhausen geleitet wird, bringt wieder eine Reihe vorzüglicher Arbeiten,

Frauenbeilage

Nr. 45 / 7. Jahrgang

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

19. Oktober 1926

Warenkenntnis — ein volkswirtschaftlicher Faktor.

Betrachtungen zum Jubiläumverkauf des Verbandes deutscher Wäschegeschäfte und Wäschereibereiter

von **Ilse Nenter**, Modeschriftstellerin, Berlin.

Durch Jahrhunderte bildete ein reicher Wäschekauf den Stolz der deutschen Frau. Wohlgefüllte Leinwandstücke galten als Zeichen von Wohlhabenheit, Fleiß und Sparfamkeit. Das für den Brautkauf winnende Mädchen ist in Volkslied und Dichtung vielfach besungen worden. Als die Fabriken uns späterhin die Stoffe fertig lieferten, bildeten das Nähen der Wäsche und das schonende Zustandhalten wichtige, von den Frauen geliebte Aufgaben. Gern fügte die deutsche Frau zum Guten den Glanz und den Schimmer, indem sie Erparnisse zum Ankauf besonders schöner Wäschestücke verwandte oder sie mit geschickter, geduldiger Hand selbst anfertigte.

Bis zum Kriegsausbruch blieb dies ziemlich allgemein so. Erst die wirtschaftliche Umgestaltung mit ihrer revolutionierenden Einwirkung auf Gewohnheiten und Anschauungen wandelte auch die Wäscheansprüche der breiten Massen. Ihr Wäschebestand war, unter der Einwirkung



Georg Mappas
Pfaff-Nähmaschinen
für Hausgebrauch, Gewerbe u. Industrie
sind unerreicht!

Moderne
Möbelausstattungen
Kraftbetriebseinrichtungen

Zick-Zack-, Hohlraum-
und Knopfloch-
Maschinen

Kostenlose Unterrichte im Nähen, Stopfen
und Sticken. Erleichterte Zahlungs-
bedingungen. Besichtigung erbeten.

Bei nur Mk. 30,- Anzahlung und kleinen Monatsraten.

nur Karl-Friedrichstraße 20

schlechter Wäschmittel während der Kriegsjahre, rascher wie vorhin, sah man während der Kriegsjahre gar nicht, in den Vorkriegsjahren nur unter schweren, für viele unerschwinglichen Geldopfern beschaffen. Hatte man früher bei Wäsche ebenso wie bei Möbeln neben dem guten Aussehen auf unbedingte Haltbarkeit Wert gelegt, so griff man jetzt nach dem, was wenig kostete und nach viel ausfiel. Zahlreiche Geschäfte, vor allem solche, die Wäsche nur neben anderen Waren führten, kamen diesem unbedachten Wünschen entgegen. Man kaufte sich einige Stücke, die nicht viel kosteten, rasch verbraucht waren und durch neue ersetzt werden mußten, und gab im Laufe der Jahre schließlich mehr aus, als wenn man sich hätte auf beraten lassen und von Anfang an Gediegenes gekauft hätte.

Aber um Gediegenes zu kaufen, muß man die Ware entweder selbst beurteilen können, was bei Wäschestoffen schwieriger ist als bei vielem anderen, oder man muß zum Einkauf ein Spezialgeschäft aufsuchen, bei dem man überzeugt sein kann, daß die Sachkenntnis und geschäftliche Zuverlässigkeit des Verkäufers die Wahl auf das Zweckentsprechende lenkt. Die Fabrikation hat es verstanden, geringeren Qualitäten ein täu-

schendes Aussehen zu geben; durch Appretur wird der Anschein einer in Wahrheit nicht vorhandenen Dichtigkeit des Gewebes erredet, und erst die rasche Abnutzung läßt den Käufer die Minderwertigkeit der Ware erkennen. Der Zwang zur Sparfamkeit, der uns noch durch Jahre auferlegt sein wird, macht es zur Notwendigkeit, daß Warenkenntnis in den Schulen, besonders in den Mädchenschulen, da die Frauen die Hauptzahl der Käuferinnen stellen, als Unterrichtsgegenstand eingeführt wird. Dann kann es nicht ausbleiben, daß die denkende und verantwortungsbewußte Frau die Stoffe bevorzugt, die aus deutschen Rohstoffen von deutschen Arbeitern hergestellt werden. Wie vor Jahrzehnten werden dann wieder über weite Strecken deutschen Bodens Flachsfelder ihren blauen Blütenzauber breiten, um zur Befriedigung des Leinenbedarfs das Material zu liefern.

Heutzutage erkennen die meisten, welche Bedeutung der Bevorzugung von leinenen Stoffen gegenüber baumwollenen, zu denen wir den Rohstoff aus dem Ausland einführen müssen, ganz abgesehen von den Vorzügen des Leinens an sich, in volkswirtschaftlicher Beziehung zukommt. Sie greifen nach den baumwollenen Stoffen, weil diese bei der Anschaffung billiger sind und

weil sie gar oft — Leinen und Baumwolle nicht zu unterscheiden und daher auch die Vorzüge des Leinens nicht zu würdigen vermögen. Auch da ist der vertrauenswürdige Verkäufer notwendig, um darauf aufmerksam zu machen, zu welchen Zwecken baumwollene Stoffe die Leinenen nicht ersetzen können. Das ist vor allem bei Tischwäsche und Handtüchern der Fall, da der Seidenglanz des Damastgewebes, das angenehme Gefühl bei Berührung der Haut mit den glatten, kühlenden leinenen Stoffen, bei Gebrauch von Serviette und Handtuch, bei Baumwollware nicht zu erreichen ist. Bei Handtüchern und Geschirrtüchern führt besonders das sogenannte „Fasern“ der Baumwollstoffe, das von der kurzen Faser der Baumwolle gegenüber der Langfaserigkeit des Leinens herrührt. Dies sollte zur ausschließlichen Verwendung von Leinen für diese Zwecke führen. Wie köstlich die Kühle des reinen Leinenes ist, besonders in der wärmeren Jahreszeit, im Gegenlatz zu der rauhen, erstickenden, auch den Schweiß weit mehr festhaltenden Oberfläche der baumwollenen Bezugsstoffe ist, muß man empfunden haben, um freiwillig nicht mehr zu ihrer Benutzung zurückzukehren. Und sind leinene Stoffe teurer als baumwollene, so findet dies seinen Ausgleich durch ihre längere Ausdauer. Wo die Käufe nur eine begrenzte Ausgabe zuläßt, tut man besser, zunächst weniger Stücke, diese aber in guter Qualität zu kaufen.

Gritzner

Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!

Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!

Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872. Durlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Mantelstoffe

In Seide, Samt
und Wolle
zu besonders vorteilhaften Preisen

Mehle & Schlegel Karlsruhe
Kaiserstr. 124 b
Alleinverkauf der Vobach-Schnittmuster

Preiswerte Schlafdecken

Baumwolle Jaquard 100/200 cm	10.50	9.-	8.15
Halbwolle 140/190 cm	29.-	24.-	17.-
Reine Schafwolle 160/200 cm	51.-	44.-	37.50
Kamelhaardecken 140/190 cm	29.75	27.50	
Rein Kamelhaar 150/205 cm	56.-	51.50	45.-

Christ. Oertel Im Schaufenster
Kaiserstr. 101-103

Für den Herbst

ganz besonders empfehlenswerte 1a Qualitätsware
zu bekannt billigen Preisen

Teilkoststoffe	
1a reine Wolle, vorzüglich geeignet für Unter- kleidung, 140 cm breit, alle Farben, 1 mtr.	8.25
1a weiche, 2 Seide außen, ganz hervorragend, 1a reine Wolle innen, hohe moderne Farb., für Kleider, Pullover, Haltenäher, etc.	8.25
Sellimitationen Trimmer , breit schwarz und grau, 1 mtr.	11.50 13.00
Wäsche-Ottoman mtr.	11.50
Seiden-Strickan mtr.	16.00
Damast-Futier 85 cm breit, 1/2 Seide, mtr.	6.80 3.95 2.45
Reine Seide , 85 cm breit mtr.	9.50 8.75

Moderne Clings- u. Woll-
plüschbesätze weiß u. farb., von **95** Pf
an

Sportwesten reine Wolle u. Wolle m. Kunstseide, ganz bequem, dabei preiswert von 1 mtr.	4.50 an
Pullover	
Sportjacket mod. Machart, m. Stütz- und Plüschbesatz von	16.80 an
Damenstrümpfe	
1a reine Wolle, dicke, schöne Ware, Bünd- näht, ver. ärtl. schwarz und farbig . Paar	2.40
1a Gagefine-Wolle, feinfädige Ware, 3.95 3.60 beste Qualität, alle Modifarben, Paar	
Der neue Herbstmode-Strumpf innen Wolle, außen beste Seide Paar	4.95

Damen- Hemdhosen ganz besonders
Trikotagen Unterhosen preiswert
Große Posten zum Ausfüllen ausgesetzt

SAMTE

für Kleider und Mädel
in allen Farben und Preislagen empfiehlt

Carl Büchle Inh.
Erbrprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz

PELZWAREN

Neuanfertigungen, Umarbeitung und Reparaturen aller
Art zu billigen Preisen bei fachmännischer Verarbeitung

Philipp Ernst, Kürschner, Kronenstraße 2, Hth. III

Seiden- Lampenschirme

äußerst preiswert
in jeder Ausführung und Farbe
Günstige Zahlungsbedingungen

Badische Handwerkskunst
Friedrichsplatz 4 Kaiserstraße 60
Telephon 1752

Orthopädische Fußbekleidung

Beschuhung krank. u. normaler Füße
Qualitätsarbeit. Moderne Formen.

O. Schwaninger Tel. 4118
Waldstraße 66, Ecke Sothenstraße.
Schuhbesetzung
zu Tagespreisen wie bei jeder Konkurrenz.

- Aussteuerartikel, Wäsche**
G. Eberhard, Amalienstr. 17
- Bade-Einrichtungen**
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
- Bestecke u. Messerwaren**
Ernst Kratz, Waldstr. 41, Tel. 2361
- Betten-Spezialgeschäft**
B. Klettenheimer, Markgrafenstr. 52
- Bettfedern-Reinigung**
Perschmann, Karlsru. 20. Tel. 2158
- Blechnerei u. Installation**
F. Müller & Sohn, Waldstraße 62
- Corset-Spezialgeschäft**
Dr. Hachis Korsettsatz „Natura“
Alleinverk. Julie Baur Wwe.
Klauprechtstraße 9. Tel. 1403.
- Corset-Spezialistin**
Charlotte Knapp, Kaiser-Passage 8
bill. Preise — Tel. 1718 (Eing. Wa. d. Str.)
- Damenfriseur**
F. Schmidt, Herrenstraße 19
- Damenhüte**
M. Jayer, Augartenstraße 6. Tel. 4212
- Damenputz**
Zonsius u. Killgus, Schillerstr. 28
- Dampfwaschautomaten**
A. Hacker, Sothenstraße 11. Tel. 4874
- Drogerie**
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und
Wilhelmsstraße Nr. 29

Billige Bezugsquellen

<p>Elektrische Apparate Elektrohäts, Rheinstr. 13 Rheinsche Elektrizitäts-Akt.- Gesellschaft, Kaiserstraße 14</p> <p>Eleg. Maßschneiderei Luise Müller, Kaiserstraße 186, 8. St.</p> <p>Elektrolux Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704</p> <p>Färberei J. F. Schmitt, Scheffelstraße 53 Kaiserstraße 66</p> <p>Mich. Weiß, Blumenstraße 17</p> <p>Gas- und Kohlenherde W. Winterbauer, Zähringerstr. 57</p> <p>Gasherde m. Backof. v. 70 M an</p> <p>J. H. Becker, Waldstraße 13</p> <p>Haarpflege F. Schmidt, Herrenstraße 19</p> <p>Herrenschnelderei G. Krüger, Kaiserstraße 297, gegenüb. Friedrichsbad</p>	<p>Mohlsaum und Plissé Elisabeth Bach, Leopoldstraße 1 a, Telephon 1619</p> <p>Herde u. Öfen Kappernbusch, Junker & Ruh</p> <p>Karl Fr. Alex. Müller, Amalienstr. 7</p> <p>Japan-, Chinawaren, Tee Wilkendorfs Import. Passage</p> <p>Juno-Gas- u. Kohlenherde Recker & Haufler, Belfortstraße 9</p> <p>Kohlen-Gas-Herde Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße 1</p> <p>Korbmöbel F. Schmid, Sothenstraße 112</p> <p>Kurzwaren M. Böckel, Leopoldstraße 23</p> <p>Lampenschirme W. Clover jr., Kaiserstr. 136. Tel. 1228 J. & P. Weiß, Leopoldplatz 7a. Tel. 3425</p> <p>Leibbinden J. Unterwagner, Kaiser-Passage 22-26</p>	<p>Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2485</p> <p>Maler E. Gogel jr., Sothenstraße 47</p> <p>Maß- u. Orthopädiestiefel Hch. Läckner, Douglasstr. 26 (Post)</p> <p>Mineralwasser Balm & Bafler, Zirkel 30. Tel. 235</p> <p>Möbel, Wohn-Einrichtung. Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74</p> <p>Nähmaschinen, Fahrräder Karl Ehrfeld, Erbrprinzenstraße 1</p> <p>Näh-Zuschneideunterricht Schempp, Akademiestraße 26</p> <p>Näh- u. Zuschneideschule G. Pasen-Braun, Akademiestraße 63</p>	<p>Obst und Gemüse Gustav Henster, Kaiser-Allee 52</p> <p>Optiker Alexander Beyer, Waldstraße 77. Telephon 1544.</p> <p>Orthopädisch. Schuhwaren J. Weber, Amalienstraße 14</p> <p>Photogr. Ateller Samson & Co., Kaiser-Passage 1</p> <p>Puppenklinik F. Schmidt, Herrenstraße 19</p> <p>Seiden-Lampenschirme Bad. Handwerkskunst, Friedrichs- platz 4, Kaiserstr. 60, Tel. 1752</p> <p>Seifenspezialhaus Karl Appenseller, Bürgerstraße 3. Telephon 1753.</p> <p>Gustav Henster, Kaiser-Allee 52</p> <p>Schönheitspflege Fr. Schmidt, Herrenstraße 19</p>
--	--	---	---

- Spez. Orthopädi. Fußbekl.**
X. Ebert, Hirschstr. 7 Höhe Anzeichn.
- Speiseöl**
Ol-Centrale, Luisenstraße 29
- Sport**
Reier, Kaiserstraße 174. Tel. 5215
- Stickerereien (Hohlraum und Perlen)**
A. Ziegler, Kaiserstraße 188
- Tapeten - Tapezierarbeit**
S. Münch, Hirschstraße 29
- Tappich-Reparatur**
Fabrikhandelnäpfl. Teppich-
Karlsruhe 91.
- Thalysia-Reform-Werke**
Vertr. L. Vier, Kronenstraße 11.
- Verolderei, Einrahmung**
M. Bleg & Co., Akademiestraße 16
- Waschanstalt**
Schorpp, Telephon 725. Läden in allen
Stadtteilen
- L. Fuchs, Bulach, Neue Anlagestraße 6
- Waschanstalt, chem.**
K. Timms, Marienstraße 19-21,
Kaiserstraße 65
- Wollwaren, Westen, Pullover, Trikot.**
M. Jüngert, Kriegstraße 109, gegen-
über Moninger.

